Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 267

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. April. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

Zur Frage der Getreidezölle.

Besondere Beachtung verdienen unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen die Vorgänge bei der Vorbereitung zu der Reichstagswahl im westpreußischen Wahlkreise Stuhm-Marienwerder. Wenn dort die Konservativen und Freikonservativen, wie sie vorgeben, vor Allem die Interessen des Deutschthums im Gegensatz zu dem Polenthum, das im Wahlkreise eine sehr bedeutende Minderheit repräsentirt, im Auge hätten, so würden sie für die Wahl des Herrn Hobrecht eintreten, für den neben den Nationalliberalen auch die Freisinnigen von vornherein zu stimmen sich bereit erklärten. Da die Deutschen im Wahlkreise unbedingt die Mehrheit haben, so würde die Wahl eines deutschen Kandidaten gesichert gewesen sein, wenn die Mitglieder der beiden konservativen Fraktionen bereit gewesen wären, für die Wahl des doch auch den Kartellparteien angehörenden Hobrecht einzutreten. Statt dessen wehrten sich Konservative und Freikonservative gegen Hobrechts Wahl mit Händen und Füßen. Es liegt den Herren, welche dort für die beiden konservativen Fraktionen maßgebend sind, nämlich nicht an dem Deutschthum, sondern vor Allem an der Aufrechterhaltung der Getreidezölle. Und sie hatten nicht das Vertrauen zu Hrn. Hobrecht, daß dieser, obgleich ein westpreußischer Rittergutsbesitzerssohn, für die Aufrechterhaltung der Kornzölle eintreten werde, wenn die Regierung selber deren Herabsetzung aus Anlaß des deutsch-österreichischen Handelsvertrags verlangen sollte. Darum haben die Konservativen Herrn Landrath Wessel-Stuhm aufgestellt, bisher schon freikonservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses, und zwar weil sich derselbe offen als Freund der Kornzölle bekannt hat. Am 13. d. M. hat nun Herr Wessel vor einer Volksversammlung in Stuhm sein politisches Programm dargelegt und, wie sich aus einem Bericht der „Danz. Ztg." über diese Versammlung ergiebt, wird sich Herr Wessel bei der Abstimmung über die Frage der Getreidezölle genau so verhalten, wie es wahrscheinlich Herr Hobrecht auch gethan hätte. Herr Wessel hat zwar die landwirthschaftlichen Schutzzölle für segensreich erklärt und lebhaft bestritten, daß dadurch die nothwendigsten Lebensmittel eine Vertheuerung erführen. Aber weiter heißt es in dem Bericht:

„Wie sich der Herr Redner zu dem Handelsvertrage mit Oesterreich stellen werde, könne er noch nicht sagen, weil er erst den Vertrag selbst kennen müsse und wie sich die Industrie dazu stellen werde. Bei dem jetzt herrschenden Schutzzollkriege der Länder gegeneinander werde der Regierung wohl nichts übrig bleiben, als durch gegenseitige Zugeständnisse einen mitteleuropäischen Zollbund zu gründen, um der vaterländischen Industrie ein Absatzgebiet zu sichern, das ihr durch das in Amerika eingeführte Schutzzollsystem verloren gehen oder doch bedeutend geschmälert werden könnte. Redner warnt daher die Landwirthe, zu starr bei den jetzigen Getreidezöllen zu verharren; denn es könnte geschehen, daß es bei der Herabsetzung des Getreidezolles um 1,50 M. nicht bleiben möchte. Eine vollständige Aufhebung der Getreidezölle würde ihn zwingen, gegen den Vertrag zu stimmen."

Herr Landrath Wessel wird also, wenn er in den Reichstag gewählt werden sollte, für die Herabsetzung des Zolles auf Weizen und Roggen von 5 M. auf 3,50 M. stimmen. Dasselbe wird Herr Hobrecht auch thun, wenn er gewählt wird, und selbst ein Freisinniger würde, wenn er in Stuhm-Marienwerder gewählt wäre, in dieser Frage genau so handeln müssen, wie es Herr Landrath Wessel thun wird. Und wie Herr Wessel, wird auch die Mehrzahl der Konservativen und Freikonservativen handeln müssen, wenn erst die Vorlage im nächsten Winter dem Reichstage zugegangen sein wird. Das Schwergewicht der dabei in Betracht kommenden Kräfte und Interessen wird allein schon eine überwiegende Mehrheit für die Regierungsvorlage zusammendrängen und selbst wenn die Regierung eine Herabsetzung der Kornzölle von 5 auf 3 M., also bis auf die vor der im Sommer 1887 angenommenen letzten Erhöhung geltende Höhe vorschlüge, würde dieselbe eine Mehrheit gefunden haben. Wir haben Veranlassung zu glauben, daß ursprünglich auch die Herabsetzung auf 3 M. in Aussicht genommen war, und daß der auf 3,50 M. lautende Vorschlag Anfangs das Abhandeln auf 3 M. voraussetzte. Erst der lebhafte Widerspruch der agrarischen und dabei von dem Zentralverband der Industriellen unterstützten Kreise mit Friedrichsruh im Hintergrunde, hat die Regierung etwas zaghaft gemacht. Wir halten es aber nicht für ausgeschlossen, daß bis zum Inkrafttreten des Handelsvertrags eine Herabsetzung des Zolls auf 3 M. sich doch als nothwendig herausstellen wird und alle politischen Parteien werden dann zustimmen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 17. April. Einen Tag nach dem Wahlgang in Geestemünde läßt Fürst Bismarck durch die „Hamb. Nachr." abermals seine Abneigung gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn erklären. (s. gestriges Abendblatt. D. Red.) Die Form, die diesmal übrigens etwas wunderlich ist, thut nichts zur Sache. Aber merken muß man sich, daß der Fürst seinen Wählern, auf die er für die Stichwahl doch erst recht angewiesen ist, keine Zugeständnisse macht. Die Agrarier unter den Geestemünder Wählern werden ja wahrscheinlich entzückt sein, wiederholt zu erfahren, daß Fürst Bismarck von diesem Handelsvertrage nichts wissen will. Dagegen ist es eine starke Zumuthung an die Freunde des Tarifvertrages unter den Nationalliberalen, einen Abgeordneten zu wählen, der entschlossen ist, eine der segensreichsten gesetzgeberischen Thaten der jetzigen Regierung nach Kräften zu stören. — — Noch ein durch das Sozialistengesetz ermöglichter Geheimbundsprozeß wird möglicherweise zur Verhandlung gelangen. Im November 1887 fand in Breslau ein großer Geheimbundsprozeß statt, in welchem dreißig Personen zu theils längeren, theils kürzeren Gefängnißstrafen verurtheilt wurden. In der Verhandlung ergaben sich neue belastende Momente, zum Theil auch gegen andere Personen, Haussuchungen wurden während der Verhandlung vorgenommen und waren von einigem Erfolg, so daß der Staatsanwalt die Eröffnung eines zweiten Geheimbundprozesses in Aussicht stellte. Dieser hat bisher nicht stattgefunden, und man nahm an, daß er auch nicht mehr stattfinden werde. Nun hat aber einer der damals Behaussuchten jetzt auf sein Gesuch, die beschlagnahmten Sachen wieder herauszugeben, die Antwort empfangen: der Fortgang der Untersuchung verzögere sich deshalb, weil ein Theil der Beschuldigten ins Ausland gewandert sei. Hiernach ist die Untersuchung noch nicht beendet, und der Prozeß findet am Ende noch statt. — — Die Organisation der Privatwohlthätigkeit ist in großen Städten etwas dringend Nothwendiges; dem wird Jeder zustimmen, der einen Einblick in das soziale Leben der Großstadt hat. Nur bei einheitlicher Organisation ist es möglich, die vorhandenen Mittel zweckmäßig zu vertheilen und die Gefahr abzuwenden, daß, weil die Unterstützungsbedürftigkeit und Würdigkeit nicht genau geprüft wird, die Wohlthätigkeit eine Berufsbettlerklasse groß zieht, die sich auf das Heucheln so gut wie auf das Schmarotzen versteht. Die nicht organisirte Privatwohlthätigkeit nützt in einigen Fällen, während sie in anderen nicht nur nicht nützt, sondern das Gemeinwohl direkt schädigt. In Elberfeld, Dresden und anderen Städten schließt sich die Privatwohlthätigkeit an die öffentliche Armenpflege an. Die städtischen Armenämter halten Auskunftsbureaus zur Verfügung der Privatvereine offen; diese sind zu einem Zentralverbande zusammengeschlossen, deren Vorstände und Mitglieder von den Organen der städtischen Armenpflege die erforderlichen Aufklärungen empfangen; Mitglieder der letzteren nehmen an den Sitzungen der Privatvereine theil und umgekehrt. In Berlin fehlt es bisher an jeder Organisation der Privatwohlthätigkeit. Der Mangel einer solchen ist aber um so nachtheiliger, je größer eine Stadt ist; hier kann der Unbedürftige und Unwürdige lange unerkannt sein Spiel treiben, der Spender am wenigsten die Zweckmäßigkeit der Spende prüfen. Wenn sich auch der Fall des berühmten Bettlers Humm in London noch nicht wiederholt haben dürfte, der bei seinem Tode im Jahre 1838 nicht weniger als 1 700 000 Pfund Sterling hinterließ, so giebt es doch hier manche Familie, die jahraus jahrein von Vereinsunterstützungen lebt. Andererseits bleiben natürlich viele bedürftige, aber schämige Arme ohne Unterstützung. Rechtsanwalt B. Breslauer hierselbst tritt soeben in einer Broschüre für die Organisation der Privatwohlthätigkeit Berlins ein. Er erwähnt dabei gesetzliche Bestimmungen, auf Grund deren die Aufgabe durchgeführt werden könnte, vielleicht ist es aber auch ohne einen solchen Zwang möglich, die Privatvereine von der Nothwendigkeit eines engen Anschlusses an die öffentliche Armenpflege zu überzeugen. Jedenfalls hat eine so große und so wohlthätige Stadt wie Berlin endlich Veranlassung, auf diesem Gebiete etwas nachzuholen, was viel kleinere Städte in zum Theil mustergiltiger Weise schon verwirklicht haben. Auf andere, gleichfalls im Rückstand gebliebene Städte würde das Berliner Beispiel wieder zurückwirken, wenn es eben erst da wäre. — — In der Frage des 1. Mai ziehen sich die Radikalen allmählich zurück. Sie werden sich wohl überlegt haben, daß ihr kleines Häuflein durch eine Feier wenig imponiren, sich aber stark lächerlich machen, und sich nachkommenden Schaden zuziehen würde. Auch der Redakteur der „Volkstribüne" hat es für gut befunden, sich nachträglich zu unterwerfen. Nachdem auch der Wahlverein des 6. Wahlkreises sich mit den Vorschlägen der Fraktion einverstanden erklärt hat, sind noch die Tapezierer als die einzige Gewerkschaft zu verzeichnen, welche von ihren Mitgliedern verlangt, daß sie, wenn irgend möglich, für den Tag des 1. Mai die Arbeit einstellen. Bis jetzt hat nichts darüber verlautet, ob die Arbeitgeber in diesem Gewerbe mit dem Feiern am 1. Mai einverstanden sind. Der genannte Tag wird daher hier so still verlaufen wie jeder andere. Das sozialdemokratische Parteiorgan irrt sich auch wohl, wenn es meint, daß im Gegensatze zu der französischen Bourgeoisie „unser christlich-germanisches Muster- und Angstbürgerthum in ein Mitleid erregendes Zitterfieber gerathe, wenn von dem Achtstundentag und der Maifeier die Rede ist." Am 1. Mai des vorigen Jahres zitterten möglicherweise einige Stubenhocker, aber nicht das Bürgerthum. Und heute lacht man über den 1. Mai.

— Die Verhandlungen mit den reichsständischen Familien wegen Ablösung ihrer Steuerfreiheit sind, wie berichtet wird, schon fast einiger Zeit eingeleitet. Wie der Finanzminister Dr. Miquel gelegentlich der Berathung des Einkommensteuergesetzes in der Herrenhaus-Kommission erklärt hat, würde, wenn diese Verhandlungen zu keinem positiven Resultate führen sollten, die Staatsregierung zu einer einseitigen Regelung der Frage durch Erlaß eines Gesetzes übergehen.

— Nur auf Weizen und Roggen sollen, wie man der „Nationalztg." schreibt, durch den österreichischen Handelsvertrag die Zölle ermäßigt werden, nicht auch auf Hafer, Gerste, Erbsen und Oelsaaten, weil diese mehr Viehfutter seien als Nahrungsmittel für Menschen. — „So viel uns bekannt ist, bemerkt dazu die „Freis. Ztg.", wird aus Gerste Bier zum menschlichen Genuß gebraut, und es soll sogar Menschen geben, welche Erbsen als Nahrungsmittel für sich verwenden. Gerade die Haferzölle sind 1887 aus der Initiative des Reichstags erhöht worden in Folge der Erhöhung der Weizen- und Roggenzölle. Sollte sich obige Nachricht der „Nat.-Ztg." bestätigen, so würde dies ein neuer Beleg sein für die Inkonsequenz und Halbheit der Regierung selbst in Bezug auf die bescheidenen Fortschritte in der Zollpolitik.

— Dem Vernehmen nach stellt die Regierung zur Zeit Ermittelungen über den Rückgang des Exports nach den Vereinigten Staaten an. Im Allgemeinen sind die Folgen der Mc. Kinley-Bill für den Absatz deutscher Industrieerzeugnisse nach den Vereinigten Staaten nicht so groß wie im Anfang angenommen wurde, wenn immerhin in vielen Branchen konstatirt wird, daß die Aufträge nicht im Umfange früherer Jahre eingetroffen, theilweise auch die gewohnten Käufer auf den Messen ausgeblieben sind. Wahrscheinlich dürften auch in den anderen Bundesstaaten diese Feststellungen zur Zeit erfolgen, so daß die Reichsregierung in Kurzem über ein authentisches Informationsmaterial verfügen wird. Wir würden viel Nutzen darin erblicken, wenn sich auch der deutsche Handelstag schleunigst zu der gleichen Enquete entschlösse, damit die Resultate zur Beurtheilung unserer Wirthschaftszustände der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten blieben.

— Die „Hamb. Nachr.", das Blatt des Fürsten Bismarck, bemühen sich, wie bereits mitgetheilt, nachzuweisen, daß die Reichsregierung nicht berichtigt ist, die Zollsätze des deutsch-österreichischen Handelsvertrages vor erfolgter Zustimmung des Reichstages in Kraft zu setzen. Hierbei erinnert die „Voss. Ztg." an folgende Thatsache:

Es war der Reichskanzler Fürst Bismarck, der am 3. August 1883 die in dem Vertrage mit Spanien verabredeten Zollermäßigungen durch eine „Bekanntmachung" in Kraft setzen ließ, ehe der Vertrag die Zustimmung des Reichstages erhalten hatte. Fürst Bismarck war damals nicht in Verlegenheit. diese Maßregel zu rechtfertigen, mußte sich aber sehr bald doch entschließen, den Reichstag zum 29. August zu einer außerordentlichen Session zu berufen, um sich Indemnität von demselben ertheilen zu lassen.

— Geheimrath Gamp hat in Sachen der Börsenpolizei an die „Freis. Ztg." folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich bemerke, daß ich allerdings vor mehreren Tagen eine dienstliche Konferenz mit einem Mitgliede des Aeltestenkollegiums der hiesigen Kaufmannschaft gehabt habe, daß diese Konferenz aber die Verhältnisse der hiesigen Produktenbörse nicht zum Gegenstande gehabt hat. Die entgegenstehenden Mittheilungen der „Freisinnigen Zeitung", insbesondere die Behauptung, daß von mir ein solches Ansinnen an das Mitglied des Aeltestenkollegiums gestellt worden ist, sind wahrheitswidrig. Im Anschluß an diese Konferenz theilte das Mitglied des Aeltestenkollegiums mir mit, daß die beiden Personen, welche am Tage der Emission der Reichsanleihe an der Börse das Gerücht über die bedenkliche Erkrankung Seiner Majestät verbreitet hätten und deshalb von den Aeltesten mit vierzehntägigem Ausschluß von der Börse bestraft seien, gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt hätten, und die Aufhebung desselben nicht ausgeschlossen sei. Diese Mittheilung gab mir zu der Bemerkung Veranlassung, daß der Kaufmannsstand selbst das dringendste Interesse

daran habe, derartige Ausschreitungen nicht ungeahndet zu lassen, und daß dieselben am besten durch ein von der Kaufmannschaft selbst aus ihrer Mitte erwähltes Ehrengericht abgeurtheilt würden."

Zu dieser Erklärung macht die „Freis. Ztg." folgende Bemerkung:

„An der Erklärung des Herrn Gamp muß zunächst Jedermann auffallen, daß dieselbe den ersten Theil des in derselben erwähnten Artikels der „Freis. Ztg." bezüglich der Beamten der Detektivpolizei vollkommen mit Stillschweigen übergeht. Herr Gamp thut allerdings sehr klug daran, denn wie wir soeben erfahren, werden die Vernehmungen über die erwähnten Getreidegeschäfte gegenwärtig noch fortgesetzt. Wir haben im Augenblick nicht feststellen können, ob diejenige „dienstliche Konferenz", auf welche Herr Gamp Bezug nimmt, dieselbe Konferenz ist, welche wir im Auge hatten. Möglicherweise war es dieselbe Konferenz, und Herr Gamp hat nur „außerdienstlich" sich mit der, nicht auf der Effektenbörse, sondern auf der Produktenbörse sehr einflußreichen Persönlichkeit unterhalten auch über das „Treiben" an der Produktenbörse. Herr Gamp wies in der Konferenz, welche wir im Auge haben, auf Stöße von Denunziationen hin und hinterließ den bestimmten Eindruck, daß sich seine Ausführungen über die Nothwendigkeit eines Ehrenrathes beziehen nicht auf den vor mehreren Wochen stattgehabten Klatsch über eine Erkrankung des Kaisers, sondern auf die jüngsten Geschäfte an der Produktenbörse, über welche Erhebungen im Gange sind."

— Das Ehrengeschenk deutscher Industrieller ist, wie bereits kurz gemeldet, Mittwoch von der Vertretung des Zentralverbandes dem Fürsten Bismarck übergeben worden, der auch den Baurath Heyden, der die Entwürfe für die Ehrengabe geliefert, und den Kommerzienrath Vollgold, der dieselben ausgeführt hat, aus diesem Anlaß nach Friedrichsruh eingeladen hatte. Ueber diesen Empfang berichten wir auszugsweise nach den „B. P. N.":

Geheimrath Schwartzkopff als Vorsitzender überreichte dem Fürsten die bereits bei dem Besuche im vergangenen Jahre verlesene Adresse, welche inzwischen künstlerisch ausgeführt worden war. Herr Schwartzkopff fügte hinzu, daß es die Industrie mit großer Freude erfüllt habe, dem Fürsten Bismarck auch ein sichtbares [illegible] der Dankbarkeit in Form einer Ehrengabe darbringen zu dürfen. Hierauf erwiderte Fürst Bismarck in längerer Darlegung, daß die Gabe weit über seine Lebensgewohnheiten und den Zuschnitt seiner Häuslichkeit hinausgehe, daß sie aber als Zeichen der ihm entgegengetragenen Gesinnung in seinem Hause für alle Zeit dauern werde. Daß er heute so hervorragende Vertreter der Industrie in seinem Hause begrüßen dürfe, sei eine weitere Freude für ihn. Er habe es stets als seine Aufgabe angesehen, für die Befruchtung der heimischen Arbeit zu sorgen, leider aber sei er bis zu den siebziger Jahren durch andere Verhältnisse und Aufgaben so sehr in Anspruch genommen gewesen, daß er sich mit den wirthschaftlichen Zuständen speziell nicht habe beschäftigen können. Fürst Bismarck ging dann auf eine Schilderung seiner Thätigkeit in wirthschaftlichen Fragen über und betonte nachdrücklich die Nothwendigkeit einer ruhigen Fortentwickelung ganz besonders auf dem Gebiete der Gesetzgebung, auf welchem Ueberhastung die schwersten Schädigungen herbeiführen könne. Sein Interesse an dem Gesammtwohl des Vaterlandes sei auch nach dem Austritt aus seinem Amte nicht geringer geworden, er halte es deshalb für seine Pflicht und nicht weniger Recht, seine Stimme zu erheben, wo er nach seinem besten Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes betroffen glaube. Mit nochmaligen Dank und herzlichem Willkommen schloß der Fürst und lud dann die Herren ein, im Familienkreise mit ihm ein Frühstück einzunehmen.

— Die „Hamb. Nachr." schreiben heute bismarckoffiziös: „Durch die Blätter geht die Nachricht, daß ein Korrespondent der italienischen Zeitung „Corriere di Napoli" mit dem Fürsten Bismarck eine Unterredung gehabt habe. Diese Meldung ist mit allen Einzelheiten völlig erfunden." — Wir hatten von vornherein die Nachricht für apokryph erklärt. — Des Weiteren melden die „Hamb. Nachr." noch Folgendes aus Friedrichsruh: „Am 14. April traf eine aus 22 Herren bestehende konservative Deputation aus Kiel in Friedrichsruh ein, welche fast vier Stunden im Schlosse verweilte. Wie verlautet, ist es bei diesem Empfange zu einer bedeutsamen Rede des Fürsten gekommen, welche demnächst in größerer Ausführlichkeit der Presse übergeben werden dürfte."

— Ein Korrespondent des „Bureau Reuter" hat mit Herrn Bebel eine Unterredung gehabt, in welcher dieser sich folgendermaßen aussprach:

„Wir denken nicht an einen internationalen Strike. Es ist unbegreiflich. Wo soll das Geld herkommen? Und auch wenn wir der Mitwirkung aller Arbeiter in allen Ländern sicher wären, hätten wir keine Lust zum Striken. Allein dies ist gegenwärtig nicht der Fall und ein internationaler Strike würde uns mehr schaden als nützen. Im Falle eines Strikes unterstützen gewöhnlich diejenigen, welche arbeiten, die Strikenden, allein bei einem internationalem Strike gäbe es keine Arbeitenden. Selbst ein nationaler Strike ist eine Unmöglichkeit. Die Belgier schlugen auf dem Pariser Bergarbeiter-Kongreß die Veranstaltung eines belgisch-nationalen Strikes vor, allein als sie heimkehrten, sahen sie die Unmöglichkeit ein und gaben die Idee auf. Wir müssen organisiren und auf die zukünftige Entwickelung vertrauen. Wir beabsichtigen am 3. Mai Demonstrationen im ganzen Lande zu veranstalten, aber wir dürfen keine Umzüge halten und wir werden nichts derart versuchen, da wir ängstlich bemüht sind, nicht von der Regierung zusammenzustoßen. Was auch unsere Zukunftspläne sein mögen — und was die Zukunft anbetrifft, sind wohl alle Sozialisten in jedem Lande ziemlich einig — unsere unmittelbaren Forderungen sind sehr mäßige. Wir haben noch keinen achtstündigen Arbeitstag. Alles, was wir augenblicklich verlangen, ist ein zehnstündiger Arbeitstag, Freiheit der Presse und das Recht öffentlicher Versammlungen unter freien Himmel. Wir sind keine demonstrative Rasse, wie die südlichen Völker, allein wenn uns für den 3. Mai ein öffentlicher Umzug gestattet würde, möchte ich die Theilnahme von mindestens 300 000 Arbeitern garantiren."

Kiel, 16. April. Wenn die großen Panzer-Neubauten unserer Marine fertig geworden sind, beispielsweise der auf der Kieler Germaniawerft auf Stapel liegende Panzer, dann wird sich die Thatsache herausstellen, daß die Trockendocks der Kieler kaiserlichen Werft für diese großen Panzer nicht passen. Man hat bei der hiesigen Werftverwaltung daher längst das dringende Bedürfniß empfunden, neue Trockendocks bauen zu lassen und es liegt thatsächlich ein Projekt vor, das den Ankauf dreier Gewehe bei Wilhelminenhöhe einschließlich des Sandberges für Trockendocks zur Grundlage hat. Man hat angeblich den Gesammtkostenanschlag auf 14 Millionen normirt, die sich auf etwa 5 Jahre vertheilen würden. Bei der jetzigen Lage der Dinge getraut man sich nicht mit diesem umfassenden Projekt hervorzutreten, zweifelsohne aber wird man sich einer Erweiterung der Dockanlage, wenn auch vielleicht in bescheidenerem Umfange, auf die Dauer nicht entziehen können. Jedenfalls hat man bei Neubewilligungen für die Marine mit dieser über kurz oder lang unvermeidlichen Ausgabe zu rechnen, der das Reichsmarineamt bis jetzt vielleicht im Interesse seiner sonstigen Ansprüche an den Reichssäckel nicht näher getreten ist. Der Kaiser hat sich bei seinem letzten Aufenthalte in Kiel mit den Kieler Werftangelegenheiten sehr eingehend befaßt und dürfte bei dieser Gelegenheit die Werfterweiterung in Betracht gezogen haben.

Köln, 16. April. Die „Köln. Ztg." meldet aus Athen: Die Synode beschloß, die Kronprinzessin Sophie von der nach strengem griechischen Kirchenrecht erforderlichen Taufe zu entbinden. Die Konfirmation vollzieht der Metropolit.

Osnabrück, 17. April. Befestigung der Stadt. Die „O. Z." giebt heute einem hier aufgetauchten Gerücht weitere Verbreitung, nach welchem unsere Stadt durch Anlage von Forts auf den die Stadt umgebenden Höhen zu einem befestigten Waffenplatz gemacht werden soll, um, wie es zur Begründung heißt, einem etwaigen Vorstoß der Franzosen über Belgien und den Niederrhein gegen die Nordsee hin Widerstand zu leisten.

Rußland und Polen.

* Die „France" bringt einen Petersburger Brief, welcher den Urlaub des französischen Botschafters am russischen Hofe durch den Wunsch des Zarewitsch, Paris zu besuchen, und die Nothwendigkeit erklärt, diesen Besuch auf diplomatischem Wege anzubahnen. Der junge Thronfolger, so liest man, hatte eine unbändige Lust, Paris zu sehen, ohne an alle die Schwierigkeiten und Verwickelungen zu denken, welche die Erfüllung dieses Wunsches nach sich ziehen würde. Um ihn zu zerstreuen, beschloß daher Zar Alexander III., den Großfürsten eine weite Reise nach Asien unternehmen zu lassen, auf welche eine andere, der ersehnte Ausflug nach Paris, folgen würde. Nach so vielen Fahrten könnte dieser nicht mehr überraschen, während er noch vor einiger Zeit Aufsehen erregt hätte. Der russische Botschafter, Baron v. Mohrenheim ist schon zu Rathe gezogen worden und Herr v. Laboulaye begiebt sich nach Paris mit dem Auftrage, bei seiner Rückkehr genauen Bericht über das Gehörte zu erstatten.

Das klingt sonderbar genug, da Herr v. Laboulaye nicht nach Frankreich zu kommen braucht, um zu wissen, mit welchem Enthusiasmus man hier den ältesten Sohn des Kaisers Alexander empfangen und feiern würde. Die „France" hat übrigens schon Erkundigungen eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß, wenn während der Anwesenheit des Zarewitsch in Paris und im Elysée-Palaste Festlichkeiten veranstaltet würden, Alles vermieden werden sollte, was zu äußerlichen Kundgebungen und übelwollenden Deutungen Anlaß geben könnte.

Frankreich.

* In einem Péril national überschriebenen Leitartikel, dessen anonymer Verfasser eine hervorragende militärische Persönlichkeit sein soll, widerlegt der Pariser „Paix" die Behauptung des Generals Boguslawski, daß Frankreich mehr Soldaten ins Feld zu stellen habe, als Deutschland, fertige Soldaten d. i. solche, welche mindestens zwei Jahre gedient haben. In der Aufzählung der beiderseitigen Streitkräfte werden im folgenden nur diese in Betracht gezogen. Bis 1887, so liest man, wurden in Deutschland alljährlich 151 000 junge Leute für drei Jahre, ferner 8—9000 Einjährig-Freiwillige, 25—30 000 Mann Ersatzreserve und überdies Tausende von Freiwilligen, die Unteroffiziere werden wollen, dem Heere einverleibt. Diese beiden letzteren Kategorien mögen ungezählt bleiben, um so mehr als die Zahl der Freiwilligen in beiden Heeren ungefähr dieselbe sein dürfte. Seit 1887 stieg die Zahl der jährlichen Einreihungen für drei Jahre auf 185 000, während die der Einjährig-Freiwilligen dieselbe blieb. Indem man nur die Soldaten mit dreijähriger Dienstzeit und die Einjährig-Freiwilligen in Betracht zieht, erhält man für einen Zeitraum von 10 Jahren: sieben Klassen zu 160 000 Mann gleich 1 120 000; mehr drei Klassen zu 174 000 gleich 522 000; im Ganzen 1 642 000.

Während des gleichen Zeitraums wurden in Frankreich 7 Klassen zu 105 000 Mann = 735 000 Mann, dann die Altersklasse von 1886 = 140 000, die von 1887 = 124 000, die von 1888 abermals

Morganatische Heirathen der russischen Zaren-Familie.

Die dieser Tage gemeldete Vermählung des dreißigjährigen Großfürsten Michael Michaelowitsch von Rußland, Vetters Kaiser Alexanders III., mit der Gräfin v. Merenberg, Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau und seiner Gemahlin, geb. Puschkin, schließt sich an eine so lange Reihe ähnlicher „romantischer" Bündnisse russischer Prinzen und Prinzessinnen, daß weiland König Ludwigs von Bayern Kraftwort: „fast in der Familie liegend", eigens auf diese Verhältnisse angewendet werden könnte. Ganz so „romantisch" wie in dem vorliegenden Falle, wo die selber in morganatischer Ehe geborene Enkelin des berühmtesten russischen Dichters (Puschkins) einem sofort mit Acht und Bann belegten Enkel des Kaisers Nikolaus verbunden worden, ist es bei den früheren Eheschließungen verwandter Natur freilich nicht immer zugegangen, aber immerhin merkwürdig genug, um einige Aufmerksamkeit zu erregen. Es verlohnt sich, der Sache im Zusammenhange nachzugehen.

Der Begriff der ebenbürtigen Fürsten-Ehe ist in Rußland neueren Datums, als in der Mehrzahl anderer europäischer Länder. Während von den russischen Herrschern der normannisch-warägischen Periode mehrere mit süd- und westeuropäischen Fürstentöchtern verheirathet gewesen waren (Wladimir der Heilige mit der byzantinischen Kaiserstochter Anna, Wladimir Monomach mit einer Tochter des unglücklichen englisch-sächsischen Königs Harold, Jaroslaw von Kiew mit einer schwedischen Prinzessin), bildeten vom elften bis zum achtzehnten Jahrhundert zarische Heirathen mit Töchtern des Landes die Regel. Das System, nach welchem bei der Brautschau verfahren wurde, war demjenigen nahe verwandt, das zweitausend Jahre früher in Persien geherrscht hatte und über welches das Buch Esther berichtet. Peters des Großen Mutter war eine Naryschkin, seine erste Gemahlin eine Lopuchin, die zweite (Katharina I.) ein verlaufenes schwedisches Soldatenweib aus namenlosem Bauerngeschlecht. Als des großen Staatengründers Enkel, Peter II., sich zuerst einer Mentschikow, später einer Dolgoruky verlobte, folgte er einem Landesbrauch, der Niemandem für anstößig galt. Die Kaiserin Elisabeth, für welche sich schlechterdings kein ebenbürtiger Gatte hatte finden wollen, verheirathete sich als Vierzigerin mit einem Hofsänger, dem zum Feldmarschall und Grafen erhobenen Kosaken Alexi Rasum (Rasumowsky). Regel wurde die Eheschließung mit europäischen Fürstengeschlechtern überhaupt erst seit den Tagen der zweiten Katharina, förmliches Staatsgesetz seit dem Jahre 1820, wo ein von Alexander I. erlassener Ukas den in nicht ebenbürtigen Ehen geborenen Kindern kaiserlicher Familienglieder gewisse Ehrenrechte und insbesondere die Successions-Fähigkeit absprach. Veranlassung dazu hatte ein „romantisches" Verhältniß des im Uebrigen wenig romantischen Sohnes Kaiser Pauls, des wegen seiner meisterlosen Wildheit berufenen Großfürsten Czarewitsch Konstantin, geboten. Dieser von seiner Gemahlin, einer koburgischen Prinzessin, geschiedene Unhold war von der polnischen Gräfin Jeannette Grudzinska in so wohlthätiger Weise gebändigt und zivilisirt worden, daß der Kaiser die Eheschließung erlaubte und daß er der „morganatischen" Schwägerin den Rang einer Fürstin Lowicz verlieh, nachdem sein unbändiger Bruder auf die Thronfolge verzicht geleistet hatte. Um ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen, wurde der erwähnte Ukas vom 20. März 1820 erlassen und dadurch für fernere Eheschließungen der Glieder des russischen Kaiserhauses die Norm festgestellt.

Die Abweichungen von dieser Norm sind indessen so zahlreiche gewesen, daß es fraglich erscheint, ob dieselbe überhaupt als Regel angesehen werden kann. Des Kaisers Nikolaus Lieblingstochter, die Großfürstin Marie, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, überraschte wenige Monate nach dem Tode des gestrengen Vaters ihren Bruder, den Kaiser Alexander II., mit der Mittheilung, daß sie sich dem General Grafen Stroganow vermählt habe (Dezember 1855). Alexander II. selber ging noch bei Lebzeiten seiner Gemahlin die bekannte heimliche Ehe mit der Fürstin Dolgoruky ein, sein dritter Sohn, Großfürst Alexei (ältester Bruder des gegenwärtig regierenden Kaisers) war mehrere Jahre lang mit einer Tochter des kaiserlichen Hofpoeten Shukowsky morganatisch verheirathet und wurde von dieser — noch gegenwärtig lebenden — Dame erst getrennt, nachdem er derselben überdrüssig geworden war. Dem Beispiele der Großfürstin Marie (Gemahlin Stroganows) sind zwei von deren Söhnen dreimal gefolgt. Der neulich verstorbene älteste Enkel Eugen Beauharnais', Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, war mehrere Jahre lang aus Rußland verbannt und seiner Aemter entkleidet, weil er die Lieutenantsfrau Akimfjew, geborene Annenkow, ihrem Beschützer, dem alten Fürsten Gortschakow, bei Nacht und Nebel entführt und geheirathet hatte; der jüngere Bruder Prinz Eugen heirathete in erster Ehe Daria Opotschinin, eine Hofdame seiner kaiserlichen Tante, in zweiter Ehe die schöne Seneïde Skobelew, eine Schwester des bekannten Generals, nachdem dieser und ihrer Nachkommenschaft der Name Beauharnais verliehen worden.

Die Macht dieser stattlichen Reihe von Beispielen ist so groß gewesen, daß dieselben mehrfach von deutschen, an den russischen Hof gekommenen Fürsten befolgt worden sind. Im Sommer 1851 verließ Prinz Alexander von Hessen — Schwager des damaligen Thronfolgers, späteren Kaisers Alexander II. — Hof und Armee Rußlands, an denen er zehn Jahre lang in hohem und verdientem Ansehen gelebt hatte, um eine morganatische Ehe mit der Tochter des letzten königlich polnischen Kriegsministers, der Gräfin Julie Hauke (später Fürstin von Battenberg), eingehen zu können, welche den höchsten Unwillen des Kaisers Nikolaus erregt hatte. Sechs Jahre später (Juli 1867) fand eine morganatische Eheschließung statt, welche das russische Hausinteresse nur mittelbar berührte, dadurch aber Theilnahme erregte, daß es sich abermals um eine russische Poetentochter, nämlich um die oben erwähnte Gemahlin des Prinzen Nikolaus von Nassau, geborene Puschkin, handelte — dieselbe, deren Tochter den Großfürsten Michael geheirathet hat.

Puschkins Gemahlin, Natalie Gratscharow (die „braune Madonna"), galt ihrer Zeit für die schöne Frau Petersburgs. Nach dem Tode des ersten Gemahls (der bekanntlich seiner wahnwitzigen Eifersucht zum Opfer fiel) heirathete die junge Wittwe den Geheimrath und Senator Lanskoi, einen liebenswürdigen älteren Herrn, mit welchem sie viele Jahre in sehr viel friedlicherer und glücklicherer Ehe lebte, als zuvor mit dem berühmten Dichter. Puschkins jüngste, kurz vor dem Tode des Vaters geborene Tochter wurde an einen General Dubbelt verheirathet, von dem man wenig mehr wußte, als daß er der Sohn des „bekannten" Dubbelt sei. Träger dieses Namens war der berufenste Mann des alten nikolaitischen Rußland, der vieljährige Vizedirektor und thatsächliche Leiter der „dritten Abtheilung", d. h. der von Benkendorff, später vom Grafen Orlow geleiteten politischen Polizei, Se. Excellenz der Gendarmerie-General Leonti Dubbelt. Alexander Herzen, der mit diesem gefürchtetsten Deutschrussen seiner Zeit vielfache und peinliche Berührungen gehabt, hat von ihm gesagt, daß er der einzige höhere Beamte des Kaisers Nikolaus gewesen, der sein Handwerk verstanden habe. Da dieses Handwerk kein anderes als dasjenige der höheren Spionage war, so verstand sich von selbst, daß der unabhängiger denkende Theil der russischen Aristokratie den vom Kaiser mit Gunstbezeigungen aller Art überschütteten General so schlecht wie immer möglich behandelte und insbesondere den unschuldigen Söhnen desselben — harmlosen Offizieren der Garde-Kavallerie — die Salonthüren schloß. Dubbelt, der keine Blödigkeit kannte, beschwerte sich darüber bei dem Kaiser, und dieser nahm keinen Anstand, den Häuptern der hoffähigen Familien sagen zu lassen, daß die Herren Dubbelt — Vater und Söhne — als Männer des a. h. Vertrauens quand même zur Gesellschaft zählten und hinfort auf keinem Ball fehlen würden. Für das „dienstliche" Fortkommen der jungen Herren aber wußte Se. Majestät so väterlich zu sorgen, daß dieselben es bereits bei jungen Jahren zum Obersten-, beziehungsweise Generalsrang und den damit verbundenen Ordensauszeichnungen gebracht hatten.

An einen dieser Söhne des ehemaligen Gendarmen-Häuptlings wurde Natalie Alexandrowna Puschkin verheirathet — nicht eben zur Erbauung der national denkenden Adelskreise Petersburgs und Moskaus, denen es eine Entwürdigung däuchte, daß die Tochter des uralten, durch den gefeiertsten russischen Dichter zu neuem Glanze gekommenen Bojarengeschlechtes einen Namen von höchst zweifelhaftem und dazu deutschem Klang annahm und in eine Familie trat, deren Oberhaupt ihrem Vater manche schwere Stunde bereitet hatte. Die Ehe fiel so unglücklich aus, wie in dergleichen Fällen üblich ist, und hätte das Leben der jungen Frau wahrscheinlich zerstört, wenn dieselbe nicht in ihrem einunddreißigsten Lebensjahre den um nur vier Jahre älteren Prinzen Nikolaus von Nassau, Bruder des gegenwärtigen Großherzogs Adolph von Luxemburg, kennen gelernt hätte. Der frühere Herzog von Nassau war in erster Ehe mit der Großfürstin Elisabeth Michaelowna (Nichte des Kaisers Nikolaus) verheirathet gewesen und dadurch zu der russischen Gesellschaft in Beziehungen getreten, die sich auch auf seinen Bruder erstreckt hatten. Natalie Alexandrowna nahm keinen Anstand, mieux tard que jamais zu sagen und ihre Ehe mit dem Gendarmensohne lösen zu lassen. Die Gefälligkeit des Fürsten von Waldeck verhalf der durch hohe Schönheit ausgezeichneten Dame zu dem wohlklingenden Titel einer Gräfin von Merenberg, und unter diesem wurde sie im Juli 1867 dem Prinzen — natürlich morganatisch — angetraut. Ihre Tochter ist dem Beispiele der Mutter gefolgt, indem sie es gleichfalls mit einer morganatischen Ehe versuchte und den Werbungen des Großfürsten Michael (zweiten Sohnes von Nikolaus jüngstem Sohne und Vetters Alexanders III.) Folge leistete, ohne die Zustimmung des in dergleichen Fällen außerordentlich schwierigen Petersburger Hofes abzuwarten. Wie es heißt, hat der Czar die Kunde dieses Ereignisses mit einem Erlaß beantwortet, der seinem Vetter die Würde eines kaiserlichen Flügel-Adjutanten und Garde-Kapitäns entzieht.

Daß seine Enkelin einen Enkel des Kaisers Nikolaus heirathen werde, hat der berühmte Dichter sich nicht träumen lassen, er, der zu sagen pflegte, er habe „mit seinen Monarchen allezeit schweres Unglück gehabt" — das schwerste mit dem Kaiser Nikolaus, der ihm, dem gefeiertesten Russen seiner Zeit, die Kammerjunkerwürde angehängt habe!

124 000, im Ganzen 1 023 000 Mann eingereiht. Bis 1887 betrug die „erste Portion des Kontingents", Soldaten mit dreijähriger Dienstzeit und darüber, durchschnittlich 100 000 Mann, zu denen noch 5000 Einjährig-Freiwillige kamen. Im Jahre 1887 unterdrückte der Kriegsminister Ferron die „erste Portion" und reihte 140 000 Mann ein. Die Altersklasse von 1889 wurde nach dem neuen Gesetze, betreffend die dreijährige Dienstzeit, eingereiht; sie gab aber kaum 45 000 Soldaten, welche volle drei Jahre gedient hatten. In dem Zeitraum von 1880 bis 1890 bildete Deutschland also 1 642 000 Mann, Frankreich nur 1 123 300 fertige Soldaten aus. Der Unterschied beträgt demnach zum Nachtheile Frankreichs 519 000 Mann. Da in dem vorhergehenden Jahrzehnt die Resultate ungefähr die Gleichen waren, so würden im Falle eines Krieges die zwanzig Altersklassen, welche Deutschland einberufen würde, eine Million geübter Soldaten mehr liefern, als diejenigen Frankreichs.

Der Schluß des Artikels ist natürlich ein Appell an den Patriotismus der Franzosen, an welchen sich die Forderung der Erhöhung des jährlich einzustellenden Rekrutenkontingents knüpft.

Der anscheinende Widerspruch zwischen den Angaben Boguslawskis und denen des „Paix" ist leicht richtigzustellen. Ganz abgesehen von absichtlichen Irrthümern bezüglich der Zahl der Eingestellten, greift der „Paix" geschickt einen Zeitraum aus der Vergangenheit heraus, der für sein Rechenexempel besonders geeignet ist, während Boguslawski von der Gegenwart spricht, die Ergebnisse der jetzigen Verhältnisse zusammenstellt und schließlich ausrechnet, welche der beiden jetzt bestehenden Heeresorganisationen der Zahl nach günstigere Resultate ergeben wird. Thatsächlich ist in Frankreich wie in Deutschland die dreijährige Dienstzeit eingeführt, dagegen beträgt das stehende Heer in Frankreich circa 520 000, in Deutschland 495 000 Mann. Es ist klar, auf welcher Seite die größere Anzahl Soldaten ausgebildet wird.

Bulgarien.

* Es ist noch immer nicht festgestellt, ob die bulgarische Regierung aus Anlaß der Ermordung des Finanzministers Beltschow eine Note an das Petersburger Kabinet gerichtet hat. Ursprünglich wurde dies bekanntlich behauptet und hinzugefügt, Bulgarien hätte die Auslieferung der nach Rußland geflüchteten Mörder gefordert. Von Sofia aus wurde indeß diese Meldung als falsch erklärt, während von anderer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, die bulgarische Regierung hätte aus unbekannten Gründen in letzter Stunde auf die Absendung der bereits fertiggestellten Note verzichtet. Der Sofianer Berichterstatter der „Pol. Corr." bestreitet die Richtigkeit beider Meldungen, fügt aber hinzu, der bulgarische Minister des Aeußern, Grekow, dürfte gegenüber dem auch mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betrauten Vertreter Deutschlands, Baron Wangenheim, gesprächsweise einige jener Bemerkungen fallen gelassen haben, die in der angeblichen Note enthalten gewesen sein sollen, und zwar in der Absicht, daß sie hierdurch irgendwie zur Kenntniß auch des russischen Kabinets gelangen werden. Nach diesen Mittheilungen wäre somit von Seite Bulgariens doch ein Schritt im Sinne der vor einigen Tagen skizzirten Note erfolgt. Da zwischen den Regierungen von Sofia und Petersburg weder offizielle noch offiziöse Beziehungen bestehen, so hätte dieser Schritt nur durch die Inanspruchnahme der guten Dienste des deutschen Vertreters geschehen können. Aus welchem Grunde die bulgarische Regierung die Form einer mündlichen Eröffnung und nicht jene einer schriftlichen Note gewählt haben mochte, ist nicht bekannt. Möglicherweise standen der letzteren Eventualität Schwierigkeiten im Wege, die zu beseitigen nicht in ihrer Macht lag. Die Form wäre übrigens in dem vorliegenden Falle Nebensache und würde in keiner Weise das Faktum berühren, daß die bulgarische Regierung von dem Petersburger Kabinet die Auslieferung der nach Rußland geflüchteten Mörder Beltschows fordern ließ. Ob dies schriftlich oder mündlich geschah, wäre wohl gleichgiltig, wenn nur überhaupt ein solches Verlangen gestellt worden ist.

* Eine interessante Mittheilung geht der „Kölnischen Zeitung" aus Petersburg zu. Dort ist bekannt geworden, daß das Café Panachow in Sofia, von welchem aus die Minister Stambulow und Beltschow den für Letzteren so verhängnißvollen Gang antraten, in einem Gebäude sich befindet, das, wie der ganze umliegende Häuserblock, dem russischen Obersten Keßjakow gehört. Letzterer kaufte seinerzeit das ganze Viertel und errichtete hier unter Anderem das „Hotel Bulgarie" und eine Reihe größerer Geschäftshäuser in ganz europäischer Art. Keßjakow, der ehemals in der russischen, später, als Bulgare von Geburt, in der bulgarischen Armee gedient, dort aber bald nach dem türkischen Kriege den Abschied genommen hatte, war bei der Verschwörung gegen Fürst Alexander thätig; alle Versammlungen der Verschworenen fanden bei ihm statt. Dort gelang es Keßjakow, zu entkommen und in Rußland Anstellung zu finden, wo er jetzt das 109. Wolga'sche Infanterie-Regiment im Gouvernement Kowno, nicht weit von der preußischen Grenze, befehligte. Während seines häufigen Aufenthaltes in Petersburg wie auch in Moskau, wo er früher dienstlich thätig war, machte Keßjakow kein Hehl daraus, daß er mit Benderew, Grujew und anderen Verschworenen noch immer in regster Verbindung stehe. Jedenfalls bleibt es wunderbar, daß ein erwiesener Verschwörer gegen seinen Landesherrn, der sich dieser That offen rühmt, in Rußland eine so hohe Stellung wie die eines Regiments-Kommandanten bekleiden kann.

Lokales.

Posen, den 17. April.

* **Personal-Nachrichten aus dem Bereiche der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.** Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor v. d. Ohe in Emden ist nach Landsberg a. W. versetzt unter Verleihung der Stelle des Vorstehers der dortigen Eisenbahn-Bauinspektion. Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Hoffmann in Berlin ist unter Versetzung nach Breslau der königlichen Eisenbahndirektion daselbst zur Beschäftigung und der Gerichtsassessor Dr. Grünberg in Bromberg unter Versetzung nach Breslau dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Sommerfeld) daselbst zur Hilfeleistung überwiesen. Stationsvorsteher 1. Kl. Bloeß in Dt.-Eylau, Materialienverwalter 1. Klasse Bauers in Berlin, die Bahnmeister Cesarz in Braunsberg und Zander in Goldap sind pensionirt, Stations-Aufseher Maaß in Amsee zum Stations-Vorsteher II. Kl. ernannt worden. — Versetzt wurden: Der Baurath Stuertz in Landsberg a. W. nach Berlin unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst; Eisenbahnsekretär Krocker von Gnesen nach Posen, Betriebssekretär v. Eichmann von Posen nach Gnesen, die Stationsassistenten Heinzelmann in Wreschen als Stationsaufseher nach Schwersenz und Orlik in Gnesen als Stationsaufseher nach Wongrowitz, die Bahnmeister Appelt von Inowrazlaw nach Kruschwitz, Dohrmann von Inowrazlaw nach Pakosch und Faulhaber von Pr.-Stargard nach Obornik, Hamann in Obornik nach Hoch-Stüblau und Heise in Hoch-Stüblau nach Pr.-Stargard. Die Prüfung bestanden: Die Stationsaspiranten Gangée in Czersk und Palm in Guttstadt zum Stationsassistenten.

* **Personalien.** Herr Gymnasiallehrer Much vom hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ist an das königliche Gymnasium zu Kreuznach versetzt worden.

* **Ober-Kontrollassistenten.** Im Finanzministerium sollen gegenwärtig Erörterungen darüber im Gange sein, ob es nicht zweckmäßig erscheint, die Stellen der Ober-Kontrollassistenten, welche bei Einführung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 geschaffen wurden, zum größten Theil dadurch eingehen zu lassen, daß dieselben in Ober-Steuerkontrolleurstellen umgewandelt werden.

d. **Das Ministerial-Reskript** in Betreff des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen hält die polnische Presse noch andauernd in Athem. Wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, beabsichtige in Folge dieses Reskriptes sowohl die hiesige polnische Schulkommission, als auch die in einer großen polnischen Volksversammlung vor etwa zwei Jahren in Angelegenheit der Sprachenfrage gewählte Kommission aufs Neue ihre Thätigkeit aufzunehmen. Der „Goniec Wielk." empfiehlt aus Anlaß des Ministerial-Reskripts die Einberufung einer Volksversammlung.

* **Eisenbahnverbindung Posen-Ostrowo.** Auf vielfache Petitionen bei der Bahnverwaltung um Einlegung eines Nachtzuges in der Richtung Posen-Ostrowo beziehungsweise Krotoschin hat die königliche Eisenbahndirektion neuerdings erwidert, daß sie mangels eines Bedürfnisses nicht in der Lage sei, einen Nacht- oder späteren Abendzug einzulegen, daß sie dagegen bereit sei, alle 14 Tage einen Extrazug einzurichten, falls für diesen 50 Theilnehmer garantirt werden. Diese Vergünstigung findet indessen in den in erster Linie in Betracht kommenden Städten Ostrowo und Krotoschin wenig Anklang. Das Kreisblatt für den Kreis Adelnau („Ostrowoer Zeitung") schreibt im nichtamtlichen Theile: „Davon hat das Publikum durchaus keinen Nutzen, denn es wird wohl selten der Fall eintreten, daß an einem bestimmten Tag sich 50 Theilnehmer zu einer Fahrt nach beziehungsweise von Posen vereinigen werden. Bei dem von allen Interessenten behaupteten Bedürfnisse ließe sich ohne Kostenaufwand die Einrichtung treffen, daß der Personenzug, welcher 10 Uhr 40 Minuten Vormittags Posen verläßt und selten besetzt ist, aufgehoben und auf die Nachtzeit verlegt wird, oder daß dem in dem neuen Fahrplane vorgesehenen, um 12 Uhr Nachts von Posen abgehenden Güterzuge einige Personenwagen angehangen werden."

—b. **Der Radfahrsport** will hier noch immer nicht sonderlich in Aufnahme kommen. Während er in Süddeutschland mächtig emporblüht und in der letzten Zeit auch im übrigen Norddeutschland sich immer neue Freunde erwirbt, liegt er hier gänzlich darnieder. Kaum 15 Radfahrer wird es hier geben, während z. B. Danzig, das doch nur noch einhalbmal so groß als Posen ist, ca. 100 Radfahrer hat, die dort drei Vereine bilden. Auch Bromberg, das doch wenig mehr als halb so groß wie Posen ist, hat seine zwei Radfahrer-Vereine. Das Darniederliegen des Sports in unserer Stadt ist bedauerlich; denn sicher bedeutet das Velociped einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Verkehrs. Es hat für gewisse Kreise eine ähnliche Bedeutung wie für andere, theilweise auch für dieselben Kreise die Stenographie, der jetzt immer weitere Kreise Beachtung schenken. Vielleicht würde der Radfahrerei das Gedeihen hier sehr erleichtert, wenn die Polizeiverordnung, welche verbietet, in der Stadt mit Zweirädern zu fahren, modifizirt würde. In anderen Städten besteht ein solches Verbot nicht; statt dessen ist dort jeder Radfahrer angewiesen, an seinem Rade eine bestimmte Nummer, welche die Polizei ihm aushändigt, zu befestigen. Sollte das nicht auch hier genügen? — Der hier bestehende Radfahrer-Verein giebt sich jetzt, wo die Fahr-Saison wieder beginnt, seinerseits Mühe, den Sport zu heben. In der gestern im Lokale des Herrn Wiltschke in der Wasserstraße abgehaltenen, gut besuchten Versammlung, in der auch der von seinen Sportserfolgen im Auslande bekannte Radfahrer v. Biskupski anwesend war, wurde beschlossen, die Agitation für Verbreitung des Sports in unserer Stadt kräftig in die Hand zu nehmen. Die Velocipedhändler, die der Versammlung beiwohnten, wurden ersucht, durch günstige Kaufbedingungen die Anschaffung von Maschinen zu erleichtern, was von denselben auch zugesagt wurde.

* **Die einundzwanzigste Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** findet in Verbindung mit der Generalversammlung des Märkisch-Lausitzer Verbandes am Mittwoch, den 6. Mai, Nachmittags 5 Uhr und am Donnerstag, den 7. Mai, Vormittags, in Muskau statt. Die Verhandlungen des Märkisch-Lausitzer Verbandstages beginnen am Donnerstag Vormittags 9½ Uhr, die der Generalversammlung um 10½ Uhr. Gegenstände der Tagesordnung für die Generalversammlung sind folgende: 1. Bericht über die Thätigkeit und Leistungen der Gesellschaft im verflossenen Jahre, erstattet durch Generalsekretär Röstel-Berlin und Dr. Pohlmeyer-Berlin; 2. Rechnungsbericht über das Jahr 1890, erstattet vom Schatzmeister Kommerzien- und Admiralitätsrath Dr. W. Abegg-Berlin. Bericht der Revisionskommission und Antrag auf Entlastung des Zentral-Ausschusses; 3. Wahl der Rechnungs-Revisionskommission; 4. Wahl des Zentral-Ausschusses; 5. „Wie lassen sich die Bildungsvereine auf unsere ländliche Bevölkerung ausdehnen?" Referenten: Abgeordneter L. Jordan-Berlin und Abgeordneter F. Schenck-Berlin; 6. „Ueber die Zersplitterung im Vereinswesen Deutschlands." Referenten: Oberlehrer Dr. v. d. Velde-Görlitz und Abgeordneter Rickert-Danzig; 7. „Veredelung der Geselligkeit" (Volksunterhaltungs-Abende). Referenten: A. Lammers-Bremen und Lehrer Oswald Sagner-Görlitz; 8. „Die Zukunft unserer Fortbildungsschulen." Referenten: Schuldirektor O. Pache-Lindenau-Leipzig und Abgeordneter v. Schenckendorff-Görtitz.

—b. **Der stille Portier.** Eine Einrichtung, die man in Großstädten in allen Häusern findet, hat sich hier noch recht wenig eingebürgert: die Anbringung einer Tafel im Hausflur, auf der die Einwohner des Hauses mit dem Stockwerk, in welchem sie wohnen, verzeichnet sind, der sogenannte stille Portier. Nun wird es ja wohl nicht bei Allen feststehen, daß Posen eine Großstadt ist; aber Jeder wird doch zugeben, daß namentlich in der Oberstadt die Häuser denen einer Großstadt an Größe kaum nachstehen. Im Durchschnitt kommen in Posen 44 Personen auf jedes Wohnhaus, eine verhältnißmäßig sehr hohe Zahl; da lohnt es schon, das Einwohnerverzeichniß anzubringen. Man bedenke, welchen großen Gefallen man damit nicht bloß allen denen erweist, die einen Einwohner zum ersten Male in dem betreffenden Hause aufsuchen, sondern auch den Einwohnern selbst, denen natürlich daran liegt, so sicher und schnell wie möglich von Personen, welche sie aufsuchen, gefunden zu werden. Die Tafeln sind nicht theuer, sie kosten zwischen 6 und 7 Mark. Hoffentlich entschließen sich recht viele von den Hausbesitzern, welche diese praktische Einrichtung nicht bereits getroffen haben, sie alsbald bei sich einzuführen.

d. **Die Anzahl der konzessionirten Apotheken** in der Provinz Posen beträgt 121; davon befinden sich 28 in polnischen Händen. In der Stadt Posen hat in den letzten Jahren die Anzahl der polnischen Apothekenbesitzer zugenommen; gegenwärtig beträgt, wenn wir nicht irren, die Anzahl derselben 3, die Gesammtzahl der Apotheken 7; vor ca. 6 Jahren war nur eine Apotheke in polnischem Besitz.

* **Feuerrothe Herrenhüte.** Das Neueste auf dem Gebiete der Mode sind Herrenhüte von feuerrother Farbe, welche mit schwarzen Hahnenfedern geschmückt getragen werden. Die „Rothköpfe", die auch in unserer Stadt zu bemerken sind, erregen berechtigtes Aufsehen. Die rothe Farbe fing in den Pariser Salons an, indem zunächst rothe Schlipse und darnach rothe Fracks in den Gesellschaften auftauchten. Wer weiß, was nicht noch Alles die Mode zu Wege bringt.

* **Förderung der Schulbauten.** Die Regierung zu Liegnitz hat mit Bezug auf die Verwendung der den Kreisen aus den landwirthschaftlichen Zöllen überwiesenen Beträge für Schulbauten an die Landräthe ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Die erhebliche Höhe, welche diese Ueberweisungen seit den letzten Jahren erreicht haben, werden es allen Kreisvertretungen ermöglichen, mehr oder weniger beträchtliche Summen zu diesem Zwecke zu erübrigen. Es ist deshalb angeordnet worden, daß künftig in jedem Falle, in welchem eine Staatsbeihilfe zu Schulbauten erbeten wird, über den von der Kreisvertretung zu erwartenden Zuschuß bezw. über die Gründe, aus welchen ein solcher nicht zu erlangen ist, berichtet wird. In letzterem Falle soll jedesmal die Höhe der in den letzten drei Jahren überwiesenen Beträge, ihre Verwendungsart und die Höhe der außerdem erhobenen direkten Kreisabgaben angegeben werden.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 17. April. Der bisherige Chef des Uebungsgeschwaders, Kontreadmiral Schröder ist unter Beförderung zum Vizeadmiral zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt worden.

Essen, 17. April. Nach der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung" streikt seit heute früh auch die Belegschaft des Schachtes eins, Zeche Eintracht und Tiefbau, in Stärke von 400. Die Gesammtzahl der Streikenden dieser Zeche beträgt nun 1500.

Wien, 17. April. Der Jungczechenklub setzte ein Siebenerkomite zur Ausarbeitung eines eigenen Adreßentwurfs ein.

Benares, 17. April. Einer „Reutermeldung" zufolge brachen schwere Straßenunruhen aus, in Folge der Demolirung eines Tempels für den Bau von Wasserwerken. Die Läden wurden geschlossen. Die Eingeborenen streikten. Es sind Truppen in die Stadt geschickt zur Bewachung der öffentlichen Gebäude.

Berlin, 17. April. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg."] Der Reichstag setzte zur Gewerbenovelle die Debatte über den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des Maximalarbeitstages fort. Muellensiefen (ntl.) sprach den persönlichen Wunsch nach Beschränkung der Arbeitszeit in allen, besonders schwierigen Betrieben auf 8 Stunden und die Ueberzeugung aus, daß die höheren Ausgaben durch sorgfältigere Arbeit ausgeglichen werden würde, glaubte aber, daß gegenwärtig dieses Ziel auch für die Bergwerke mit Rücksicht auf die eventuelle Gefährdung des Bestandes derselben und die Steigerung der Kohlenpreise nicht so eilig sei. Leuschner betonte die Unmöglichkeit des Normalarbeitstages wegen der Verschiedenheit der körperlichen Verhältnisse und wies zugleich auf die resultirende Lohnverkürzung hin. Schaedler erklärte die prinzipielle Sympathie des Zentrums für die Begrenzung der Arbeitszeit, die aber nicht sprungweise als allgemein gesetzliche Regelung, sondern schrittweise durch einzelne Anordnungen des Bundesraths unter Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie zu erstreben sei. Daher sei er gegen den Antrag. Barth brachte die prinzipielle Ablehnung der Freisinnigen gegen das durch den Maximalarbeitstag erstrebte gesetzliche Protektionssystem, das er in Parallele mit dem Schutzzollsystem stellte, zum Ausdruck und legte dar, daß die Verkürzung der Arbeitszeit und damit verbundene Lohnerhöhung durch die Gesetzgebung nur verlangsamt, dagegen gerade durch die Fortschritte der Technik im Laufe der Zeit von selbst bewerkstelligt werde. Ein schablonenhafter Maximalarbeitstag, der unterschiedslos für alle Betriebe eingeführt würde, werde nur eine Lohnverkürzung zur Folge haben. Ebenso erklärte für die Konservativen Hartmann eine einheitliche gesetzliche Regelung der Arbeitsdauer für alle Gewerbe für unmöglich, durchführbar sei eine Regelung der Arbeitszeit nur auf dem Boden jedes einzelnen Gewerbes.

Der Handelsminister bekämpfte in Uebereinstimmung mit dem Abg. Barth die protektionistische Richtung des Antrages, die in ihrer Konsequenz eine Forderung der gesetzlichen Lohnregulirung, also auch eine Verhinderung des Lohnrückganges bedeute, und betonte, daß eine solche allgemeine Regelung schon wegen der Konkurrenz anderer Länder unmöglich sei und wegen der Lohnkürzung auch von den Arbeitern selbst nicht gewünscht werde; er wies schließlich die Behauptung zurück, daß die Regierung vom Kapitalismus beeinflußt werde. Nachdem noch Abg. Auer für, Minister v. Boetticher und Abg. Stumm gegen den Antrag gesprochen, wurde derselbe gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, worauf die Vertagung auf morgen erfolgte.

Berlin, 17. April. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Bismarck hielt nach den „Hamb. Nachr." am Dienstag an den Vorstand des konservativen Vereins in Kiel eine Rede über die Aufgaben der wahrhaft Konservativen. Konservativ sei nicht immer zu vertreten, was die jedesmalige Regierung wolle. Ministerielle Kreise suchten die Menschheit mit Elaboraten glücklich zu machen. Eine solche Regierung mit unnöthigen Neuerungen wirke antikonservativ. Man dürfe nicht stören, was ruhig liegt. Seine Mitwirkung könne sich nur nach der negativen Seite äußern gegen schädliche Maßregeln. Das sei konservativ, wenn auch nicht ministeriell; er wolle die politische Arbeit weiter führen im Sinne des verstorbenen Kaisers.

Staatsanwalt v. Saucken-Tarputschen (freisinnig) hat nach dem „Berl. Tagebl." die Bestätigung zum Landrath in Darkehmen nicht erhalten.

Berlin, 17. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.] Wie die „Magdeb. Ztg." meldet, hat Superintendent Faber in Magdeburg den Ruf als Hofprediger in Berlin erhalten und angenommen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen Freunden und Bekannten ergebenst an
Schmiegel, den 16. April 1891.
Rektor **Imm** und Frau **Marie**, geb. **Pinnau**.

Für die so zahlreich von Nah und Fern uns bewiesene Theilnahme bei dem Hinscheiden meiner theuren Frau, unserer unvergeßlichen Mutter sagen wir hiermit Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.
Jacob Jonas
nebst Kinder.
Rogasen.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Sonnabend, 18. April 1891:
Zum 5. u. letzten Male:
Die Kinder der Excellenz.
Lustspiel in 4 Akten von Ernst von Wolzogen und Schumann.
Sonntag, den 19. April 1891:
Zum ersten Male:
Der selige Toupinel.
Schwank in 3 Akten von Bisson.

Circus Kolzer.
Gr. Wolmaplatz, Posen.
Sonnabend, d. 18. April,
Abends 8 Uhr:
Gala-Parforce-Vorstellung
mit einem vorzüglich gewählten doppelten Repertoir.
Näheres die Tageszettel.
Die Direktion.

Kraetschmann's Theater — Varieté. —
Auftreten der neu engagirten Künstler u. Spezialitäten:
Frl. Wallinh, Soubrette,
Frl. Bloch, Chansonette,
Frl. Schenk, Oberbayrische Jodlerin,
Herr Mr. Hasko, Musikalischer Clown und Schnellmaler,
Geschw. Hiller, Humoristische Duettisten.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

J. O. O. F.
M. d. 20. IV. 91. A. 8½. U. L.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 18. April 1891, Abends 8 Uhr, im Dümke'schen Restaurant:
Diskussion.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr: 4952
Vortrag
des Herrn
Mittelschullehrer Kupke
über:
Die Passionsspiele in Ober-Ammergau.
(Eine Reise-Erinnerung.)

Restaurant Kaiserhallen,
— St. Martin 33. —
Reichhaltige
vorzügliche Mittagstafel
im Abonnement à 1,00 Mark.
Exquisite Biere und Weine.

Heute Abend
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Heute frische Kesselwurst.
Louis Pohl, Bergstr. 7.

Heute Sonnabend
Großes Familienkränzchen
wozu ergebenst einladet.
Jersitz. **W. Rehdans.**

Heute Mittag verstarb, nachdem er noch am Vormittag amtlich thätig gewesen, am Herzschlage
der Königl. Gymnasiallehrer Herr
Georg Kunke.
Sein ehrenwerther Charakter, seine Pflichttreue, sein Gemeinsinn und die Hingebung, mit welcher er sich jeder einmal übernommenen Aufgabe unterzog, sichern ihm auch in weiteren Kreisen ein ehrenvolles Andenken. 4926
Schneidemühl, den 16. April 1891.
Der Direktor und die Lehrer des Königlichen Gymnasiums.

Thierschutz-Verein.

(Konstituirende Generalversammlung.)
Sonnabend, den 18. ds. Mts., Abends 8 Uhr, bei **Lambert** (parterre rechts).
1) Berathung der Statuten.
2) Wahl des Vorstandes.
Freunde der Thierwelt werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Die Haftpflicht für Hausbesitzer.

Infolge der sich **täglich** mehrenden **Unfälle** wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Allg. D. V.-V. den Herren **Hausbesitzern** für die mäßige **Prämie von 1 bis höchstens 2 ‰** des **Miethsertrages** alle die Unfälle und Schäden deckt, für welche sie **gesetzmäßig** aufzukommen haben. Laut Vertrag mit dem **Posener Haus- und Grundbesitzer-Verein** erhalten die Mitglieder desselben **10%** Rabatt auf ihre Prämien. **Prospekte, Versicherungsanträge**, sowie jede weitere Auskunft im **Subdirektions-Bureau, Berlinerstr. 4, II.**
Louis Jacoby.

Verein zur Wahrung und Vertretung der Interessen deutscher Actienbesitzer.

Dieser vom Unterzeichneten begründete Verein bezweckt die rechtliche Vertretung seiner Mitglieder in allen denjenigen Fällen, welche Anlass zu Moniten und Beschwerden bei Verwaltungen von Actiengesellschaften bieten. 4922
Statutenentwurf nebst Erläuterung sind **gratis** und **frei** zu beziehen durch
Jacques Kussel,
in Firma: Bernh. Friedmann & Co., Bankgeschäft,
Berlin C., Molkenmarkt 4.

Dem geehrten Publikum halten unser
reichhaltiges Schuhwaaren-Lager
bestens empfohlen.
Gebr. Bergheim,
Schuhwaarenfabrik, Gr. Gerberstr. 39.

על פסח בהכשר
Liqueure, Weine
zu billigsten Preisen in Flaschen und Gebinden, welche mit dem Siegel des hiesigen **ehrwürdigen Rabbinats** versehen sind.
Wilhelm Latz Nachf., Louis Glaser.

כשר **Restaurant & Café** כשר
על פסח
reichhaltiges Lager von gezehrten
Ungar-, Süß- u. Rothweinen,
Speisen a la carte zu jeder Tageszeit, Kaffee m. feinem Gebäck ohne Preiserhöhung empfiehlt
M. Jaretzki, Wronkerstr. 6.

כשר על פסח
ff. Oberungar- u. Bordeaux-Weine
in gar. reiner Qualität offerirt
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ob. Mühlenstr. 12, Gr. Ritterstr. 2.

כשר לפסח
Ungarweine u. Rothweine
empfiehlt die
Weingroßhandlung
Alex Peiser,
Berlinerstraße 15.

כשר של פסח
Vorzügliche Ungar-, Bordeaux- u. Rheinweine
empfiehlt die **Weinhandlung**
L. Silberstein.

יין כשר על פסח
בהכשר גמור
empfiehlt in allen Sorten
Die Weingroßhandlung
Posner & Cohn.

על פסח
empfiehlt ihr anerkannt gutes
Selterswasser
in Flaschen und in Syphons die Mineralwasserfabrik
J. Radt's Wwe. & Co.
Schuhmacherstraße 3.

על פסח בהכשר
feinste frische Tafelbutter empfiehlt billigst 4845
S. Opieszynski,
Jesuitenstraße 2.

!! Billig !! Billig !!
verkaufe, um zu räumen f. Sommerpaletots, Anzüge! Taschenuhren u. Goldsachen!
Israels Pfandleih, Breitestr. 15.

Bad Landeck

in Schlesien.
Seit Jahrhunderten bewährtes
Wildbad mit Schwefel-Natrium-Thermen (28,5° C.)

Klimatischer Kurort. Sommerlicher Haupt-Terrain-Kurort im Osten von Deutschland nach Professor **Oertel's** System. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwickelungsstörungen** (Bleichsucht), **Schwäche** und **Reconvalescenz**.
Bad-Taxen für Kurgäste und Sommerfrischler gegen voriges Jahr erheblich ermäßigt.
Eröffnung des Georgen-Bades am 2. Mai, des Marien-Bades und des Stein-Bades (Moorbades) am 15. Mai d. J. zum Kurgebrauch. Schluß der Kurzeit im Oktober.
Eisenbahn-Stationen: Glatz und Camenz.
Prospekte kostenlos. Näheres im Führer durch Bad Landeck (mit Plan vom Bade) bei **Leo Woerl** in Würzburg und durch jede Buchhandlung.
Der Magistrat.

Bad Nauheim
bei Frankfurt a. M., Stat. der Main-Weser-Bahn
Badezeit vom 1. Mai bis 1. Okt. Abgabe von Bädern auch vor und nach dieser Zeit. Naturwarme, kohlensäurereiche und gewöhnliche Soolbäder, Sprudelbäder, Strombäder, Douchen, elektrische Bäder, Inhalation 2c. Salinische Trinkquellen, alkalischer Säuerling, Gradirluft, Ziegenmolke. Angezeigt besonders gegen Scrophulose, Rachitis, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Gelenkrheumatismus, Herzkrankheiten, Rückenmarkleiden, Frauenkrankheiten 2c. — Vorzügliche Kurkapelle, Theater. Ausgedehnter Park mit großem Teich 2c.
Großherzoglich hessische Badedirektion Bad Nauheim.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Badegäste **ohne Passanten**. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5 prozentige Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Konzertplatz mit geräumiger Strandhalle neben dem Strandschloß. Hochgelegene Dünen-Promenade; weit ins Meer hinausführender Seesteg. **Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation. Vorzügliches Theater und Kapelle.** Viele Hotels, darunter das Strandhotel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Badewohnungen in großer Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Zahlreiche Vergnügungen. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne übersendet bereitwillig **Die Bade-Direktion.**

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden**, bei **Magen-** und **Darmkatarrhen**, sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1890 waren es über 652 401 Flaschen. Anfragen über das Bad, über Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** erledigt: **Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.**

Die Zahnpflege

ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit. Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes nun seit 27 Jahren eingeführt die unübertroffene **Zahnpasta** (Odontine) aus der preisgekrönten Königl. Hofparfümerie **C. D. Wunderlich** in Nürnberg am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf. bei Herren **J. Schleyer**, Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski**, Neuestr.

Bau-Ordnung

für den
Bau-Bezirk der Stadt Posen
ist zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 19. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn. Mittwoch, den 22. April (Buß- und Bettag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Petrikirche. Sonntag, den 19. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, den 22. April (Bußtag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 19. April; Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, den 22. April (Bußtag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. (Beichte und Abendmahl.)

Evang.-Lutherische Kirche. Mittwoch, den 22. April (Landesbußtag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis zum 16. April:
Getauft 5 männl., 3 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 3 „ „
Getraut 3 Paar.

Patent- und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 3942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

על פסח   על פסח
Selter's Wasser
empfiehlt 4918
J. Schmalz,
Mineralwasser-Fabrik.

Heinr. Puth, Blankenstein a. d. Ruhr,
Draht- u. Hanf-Seil-Fabrik.
Prämiirt: London 1862, Bochum 1869; Stahl- u. Eisen-draht; Prämiirt: Düsseld. 1880, Amsterd. 1883.
Seile für **Transmissionen, Aufzüge jeder Art, Krahne, Schiffe 2c.,** zum Aushängen elektrisch. Lampen.
Vertreter: **G. Ernst**, Ingenieur,
Berlin N., Gartenstr. 164.

Geschlissene Bettfedern!!
Ganz neu, grau, a Pfd. 80 Pf. bis 1,20 M. Ganz neu, weiß, a Pfd. 1,50—2 M. Prima-Qualität 2,50—3 M., ungeschlissene Bettfedern von 40 Pf. a Pfd. aufwärts versendet gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko, die Bettfedernhandlung **E. Brückner**, Prag, Geistgasse 996/V.
NB. Preiscourant an Jedermann gratis und franko.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preiscat. grat.

Herr Lehrer **J. G. Scherek** zu Posen hat meinen Sohn, der vor 10 Monaten ohne Vorkenntnisse in sein Haus kam, mit so günstigem Erfolge vorbereitet, daß er jetzt in die Ober-Quarta des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums aufgenommen werden konnte. Für diesen gewissenhaften Unterricht, sowie für die meinem Sohn gewidmete liebevolle Pflege und Sorgfalt spreche ich Herrn **Scherek** meinen aufrichtigsten Dank aus.
Hermann Witkowski,
Pietrkow, Polen.

Wer möchte einem def. angest. verh. Lehrer 200 M. geg. 6%, 3 auf 1 J. resp. gegen vierteljl. Rückz. v. 50 M. leihen?
Gefl. Off. sub G. 50 an die Exped. d. Ztg.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Fraustadt,** 16. April. [Prüfung.] Gestern fand im hiesigen Rathhaussaale die erste öffentliche Prüfung der Schüler der hier im Herbst vorigen Jahres ins Leben gerufenen landwirthschaftlichen Winterschule statt, welche damit ihr erstes Semester beendete. Derselben wohnte der Königl. Landrath Herr Dr. v. Guenther, der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Hauptvereins Herr Baron v. Langermann, Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine Fraustadt, Lissa und Schlichtigsheim sowie des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums und einige Herren aus der Stadt bei. Auch Herr Wanderlehrer Pflücker aus Posen war anwesend. Der Herr Landesdirektor der Provinz Graf v. Posadowski-Wehner war leider am Erscheinen verhindert und hatte schon in voriger Woche Veranlassung genommen, die Anstalt einer genauen Revision zu unterziehen, welche denselben sehr befriedigt hat. Die Prüfung nahm programmmäßig um 1 Uhr ihren Anfang und erstreckte sich auf alle Unterrichtsgegenstände. Die Schüler beherrschten mit großer Sicherheit die ihnen gestellten vielseitigen Thematas, ein beredtes Zeugniß für ihren Fleiß und das Lehrgeschick der Herren Lehrer, nicht minder aber auch für das Organisationstalent des Leiters der Anstalt Herrn Direktor Seidenschwanz. Die Prüfung hat jedenfalls den sich zum Theil immer noch reservirt haltenden Landwirthen das Vielseitige und die Gründlichkeit des Unterrichts sowie den hohen Nutzen desselben für die Förderung ihres Standes vor Augen geführt.

—r. **Wollstein,** 16. April. [Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.] Am Sonntag Abend vergnügten sich Bauern im Gasthofe zu Siedlic durch Tanz nach einer Harmonika; dabei kam es zu einer Rempelei, wobei der Arbeiter Casprzik einen solchen Stoß bekam, daß ihm das Blut aus dem Munde drang. C. entfernte sich sofort, brach jedoch auf der Straße zusammen und verstarb bereits am Montage.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 16. April. [Plötzlicher Todesfall.] Der Eigenthümer Valentin Bloch aus Lupitze befand sich gestern mit mehreren Freunden und Verwandten auf einer Hochzeit daselbst und war munter und guter Dinge, als er plötzlich bei Tische von einem Schlaganfall getroffen leblos niedersank. B. war ca. 50 Jahre alt und hinterläßt außer der Wittwe mehrere, indessen schon erwachsene Kinder.

♀ **Jarotschin,** 16. April. [Meldeamt. Tollwuth. Landwehrverein.] Vom 1. April d. J. ab befindet sich hier ein Meldeamt (in dem Hause des Kaufmanns Basinski — Bahnhofstraße). Der Bezirksfeldwebel aus Pleschen hat von demselben Tage ab seinen Wohnsitz in Jarotschin. An jedem Montage und, falls dieser ein Feiertag ist, an dem darauf folgenden Werktage ist ein Feldwebel in Pleschen in einem Zimmer des Landraths-Amts anwesend, um mündliche Meldungen, Gesuche 2c. entgegenzunehmen, und zwar in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. Mit der Leitung der amtlichen Geschäfte ist ein Hauptmann beauftragt, welcher seinen Wohnsitz hierorts hat. — Unter den Hunden in Wilhelmswalde ist die Tollwuth ausgebrochen. — Am nächsten Sonntag hält der hiesige Landwehr-Verein sein diesjähriges erstes Scheibenschießen (Prämie: ein Kaiserbild) ab. Außerdem sind für dieses Jahr noch 6 Schießtage angesetzt. Der Verein ist im Besitze von 10 Mausergewehren, welche demselben von seinem Protektor, Herrn Rittergutsbesitzer und Major v. Mollard auf Gora vor kurzer Zeit geschenkt worden sind.

* **Budsin,** 16. April. [Ein Reservist erschossen.] Der bei dem Streit, welcher am 10. d. M. aus Anlaß der Kontrollversammlung hierselbst entstand, vom Gendarmen Marx durch einen Schuß in den Unterleib verletzte Reservist Kobs ist gestorben. Der Obduktion der Leiche mußte auf Befehl des Brigadekommandos der Gendarm beiwohnen.

ʒ **Zduny,** 16. April. [Jahrmarkt. Kommunalsteuern.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war von schönem Wetter begünstigt. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt war ein ziemlich starker, doch waren die Preise für Rindvieh sehr gedrückt, da es an Käufern fehlte. Die Preise für Pferde hielten sich hoch. Der Krammarkt war von Käufern spärlich besucht und der Geschäftsumsatz ein sehr geringer. Die Kommunalsteuern müssen für das Rechnungsjahr 1890/91 auf 200 Prozent erhöht werden; bisher wurden 100 Prozent erhoben. Auch hat sich die Nothwendigkeit der Erhöhung des Prozentsatzes der Schulabgaben ergeben, während bei der evangelischen Schule bisher 25 Prozent erhoben wurden, werden zur Bestreitung der Ausgaben für das laufende Rechnungsjahr 100 Prozent der Einkommen- und Klassensteuer ausgeschrieben werden müssen. Bei der katholischen Schule stellt sich die Nothwendigkeit der Erhöhung des Schulbeitrages von 75 Prozent auf 100 Prozent der Klassen- bezw. Einkommensteuer heraus. Hervorgerufen ist diese Erhöhung durch die erfolgte Zurückziehung der Stellenzulage für den siebenten Lehrer der evangelischen Schule und eines Theiles der Stellenzulage des ersten katholischen Lehrers aus Staatsfonds.

≈ **Schneidemühl,** 16. April. [Plötzlicher Tod. Stadtverordnetensitzung.] Heute Mittag verstarb plötzlich am Herzschlage der hiesige Gymnasiallehrer Kunke, welcher über 20 Jahre lang an der Anstalt gewirkt hat. Noch heute Vormittag hat er bei voller Gesundheit unterrichtet, wurde aber plötzlich von Unwohlsein befallen und schied, nach Hause gebracht, kurze Zeit darauf still und sanft aus dem Leben. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der städtische Haushaltsetat pro 1891 bis 1892 zu Ende berathen. Derselbe balancirt in Einnahme aus Ausgabe auf 240 000 M. Das von dem Magistrat vorgelegte Statut wegen Errichtung einer städtischen Verkaufsstelle für minderwerthiges Fleisch wurde an eine Kommission von 5 Mitgliedern verwiesen. Zu Mitgliedern des Kassenkuratoriums der städtischen Sparkasse wurden ernannt Mühlenbesitzer Kirstein, Bürgermeister Dr. Kux und Hotelbesitzer Markwald. Zum Rendanten wurde der Stadthauptkassen-Rendant Schönrock und zum Kontrolleur Buchhalter Dörffer bestellt.

g. **Von der schlesisch-posener Grenze,** 16. April. [Schlachthaus. Naturalverpflegung. Kommunalsteuer.] Der Bau eines Schlachthauses in Guhrau ist nunmehr beschlossene Sache. Es handelt sich nur noch um Erledigung der Platzfrage. — Im verflossenen Quartale wurden in den drei Naturalverpflegungs-Stationen des Guhrauer Kreises 949 Wanderer beherbergt und ihnen 262 Mittags- sowie 687 Abend- und Frühportionen verabreicht. — Die Kommunalsteuer in Prausnitz für das Jahr 1891/92 ist von 100 auf 90 pCt. der Staatssteuern ermäßigt worden. 40 pCt. davon werden zu Schulzwecken verwendet.

Danzig, 16. April. [Die Polizeibehörde] geht gegenwärtig mit aller Strenge gegen diejenigen Wirthschaften mit Damenbedienung vor, welche gegen die polizeilichen Vorschriften handeln. In Folge dessen haben auch mehrere Wirthe ihre Geschäfte freiwillig aufgegeben, weil sie die hohen Geldstrafen nicht zahlen können. Auch wird streng darauf geachtet, daß in Wirthshäusern vor 8 Uhr Morgens geistige Getränke nicht verabfolgt werden. Diese Bestimmung hat viele Schankwirthe veranlaßt, eine Bittschrift an die Polizei-Direktion zu richten, in welcher um Aufhebung dieses Verbots für die Vorstädte gebeten wird, weil an Markttagen die Landleute bereits um 4 oder 5 Uhr ankommen und nach einer Erfrischung Verlangen tragen.

* **Marienburg,** 16. April. [Zum Marienburger Schloßbau] berichtet heute die „Nog.-Ztg.": Noch in diesem Frühjahre sollen die Mauern eingewölbt und bedacht werden. Die Ausschmückung des Kreuzganges durch Farben und Bildwerk soll ebenfalls im Laufe des Sommers erfolgen. Die Verzierungen des Kreuzganges bilden gegenwärtig den Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Eifriges Studium, gemachte Funde im Hofschutt und in den Vermauerungen führen darauf hin, daß auch hier, wie in allen ähnlichen Kreuzgängen, so im Kloster zu Oliva und Pelplin 2c. überall Maßwerk angewendet war. Die große Anzahl von Säulchen, die man aufgefunden und die ganze Wagenladungen bilden, und der Umstand, daß diese an anderer Stelle nicht unterzubringen sind, geben Beweise genug, daß sie Bestandtheile der Oeffnungen des oberen Kreuzganges sind. Das Frick'sche Kupferstichwerk und endlich ein im Königsberger Archiv vorgefundenes Gebäude-Inventar aus dem Jahre 1565 giebt die beste Bestätigung dafür; so sagt das letzte Werk von dem Kreuzgange: „es befanden sich darin 44 große Fenster ohne Scheiben und Gitter, nur in jedem kleine steinerne Pfeilerchen." Die aufgefundenen Säulchen sind ohne Zweifel hiermit in Verbindung zu bringen. Spuren von alten Bautheilen weisen auf durchgängige Färbung und Bemalung der Bauglieder hin. Die Einfassungen an Nischen, Fenstern und Portalen zeigen in ihren Tiefen noch Reste lebhafter Farben. Diese Funde werden der Geschicklichkeit und Erfahrung des Malers Grimmer in Berlin sehr zu statten kommen. Die Herstellung des Kreuzganges mit Kunstverglasung, Bildhauerschmuck und Bemalung ist auf 90 000 Mark geschätzt worden.

* **Marienburg,** 16. April. [Raubmord?] Der Stellmacher Wolf in Wernersdorf wird seit Sonnabend Abend vermißt und ist anscheinend ermordet worden. Als des Mordes verdächtig ist gestern der bei W. wohnende Schmied S. in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Beide waren bei den Dammbauten beschäftigt und begaben sich nach erfolgter Lohnzahlung Sonnabend in später Abendstunde nach Hause, wo aber nur S. mit blutbefleckten Kleidern ankam. Die Frau W. machte sich, als ihr Mann immer noch nicht heimkehrte, auf die Suche, es konnten aber erst bei Tagesanbruch Spuren des Vermißten entdeckt werden, indem auf dem Nogatdamm eine große Blutlache und der Stock des W., sowie an dem Ufer schwimmend einige ihm gehörende Gegenstände gefunden wurden. Es ist anzunehmen, daß an der Stelle ein heftiger Kampf stattgefunden hat, und daß die bis jetzt nicht gefundene Leiche in den Fluß geworfen worden ist. Als Belastungsbeweis gegen S. wird angeführt, daß er im Gasthause zu Kittelsfähre über seine Verhältnisse Geld ausgegeben habe und daß ihm dort ein blutiges Messer abgenommen worden sei.

* **Insterburg,** 17. April. [Mit den Höflichkeitsphrasen] im amtlichen Verkehr beginnt man nun doch hier und da aufzuräumen. So erläßt jetzt nach dem Vorgang anderer Behörden auch der Landrath des hiesigen Kreises folgende Bekanntmachung:

„Da ich großen Werth darauf lege, jedes überflüssige Schreibwerk im amtlichen Verkehr zu vermindern, ersuche ich die mir unterstellten Behörden, in Zukunft jede unnöthige Form zu vermeiden und lediglich zur Sache zu berichten. Worte wie: gehorsamst, ergebenst, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, gefälligst u. s. w. sind überflüssig und daher zu vermeiden."

* **Breslau,** 16. April. [Ein Liebesdrama.] In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in der Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes ein jüngerer Mann mit einer Schußwunde in der Schläfe aufgefunden, bei dem man einen Zettel mit der Angabe: „Rudolf Kromik aus Ratibor nebst meiner Braut" fand. Neben ihm lag ein Revolver. Kromik röchelte noch, als er gefunden wurde; man schaffte ihn in das Allerheiligen-Hospital, wo er noch in der Nacht verstarb. Der Schwerverletzte war ein Schuhmachergeselle aus Ratibor; er hatte mit einem ebenfalls in Ratibor ansässigen Mädchen seit fünf Jahren ein Verhältniß unterhalten, das aber von den Eltern des Mädchens nicht gern gesehen wurde. Beide beschlossen deshalb, ihrem Leben ein Ende zu machen; sie reisten nach Breslau, um hier ihr Vorhaben auszuführen. Die Geliebte Kromiks wurde noch in derselben Nacht ebenfalls mit einer Schußwunde, die ihr Kromik mit ihrer Einwilligung beigebracht hatte, unweit Pöpelwitz, bis wohin sie sich noch zu begeben vermochte, aufgefunden und dann nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich. Kromik selbst ist, wie oben schon gesagt, bereits seinen Leiden erlegen.

* **Sprottau,** 16. April. [Ueberfall.] In der Nacht vom Sonntag auf Montag begleitete der in Schadendorf wohnhafte S. seine Braut auf ihrem Heimwege nach Sprottau. Auf der Chaussee zwischen Klein-Polkwitz und der Stadt wurde er plötzlich von einem des Weges kommenden Menschen ohne irgendwelche Veranlassung, und ohne daß vorher auch nur ein Wortwechsel stattgefunden hätte, angefallen und durch mehrere Messerstiche leicht verletzt. Der Verletzte hat sich am Montag in ärztliche Behandlung begeben und gleichzeitig den Vorfall zur Anzeige gebracht. Der Thäter ist erkannt worden.

* **Myslowitz,** 16. April. [Ein Halb-Millionär fallit.] Das Tagesgespräch bildet in unserer Stadt das Falliment des noch vor kurzer Zeit als Halb-Millionär geltenden Partikuliers S. Derselbe hat durch seine plötzliche Zahlungseinstellung verschiedene bedeutende Firmen arg in Mitleidenschaft gezogen.

Irrthümer.
Erzählung von F. Arnefeldt.

[15. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Baron v. Warnbeck hatte sich den Augenblick so schön ausgemalt, wo er seine junge Frau in dieses Feenreich einführen würde. Im Voraus hatte er den Triumph genossen, wie die im Vaterhause einfach gewöhnte, aber für Glanz und Luxus recht empfängliche Adelheid bewundernd, überwältigt inmitten dieser Herrlichkeiten stehen und ihm, dem Spender derselben, ihre grenzenlose Dankbarkeit bekunden würde. Jede Schranke, die vielleicht noch zwischen ihnen bestand, mußte vor diesen Beweisen seiner Großmuth und Freigebigkeit sinken — und wie anders war es nun gekommen! Alle seine stolzen Träume waren vernichtet, allein war er zurückgekehrt, und wieder war es weniger Liebe und Trauer um die gestorbene Braut, als Groll und Haß, was seine Seele erfüllten. Es war ihm, als habe sie ihm ein schweres Unrecht zugefügt, als habe sie ihm widerrechtlich einen Besitz entzogen, auf den er einen wohlbegründeten Anspruch gehabt.

Otto v. Warnbeck war der jüngere von zwei Söhnen des Besitzers von Falkenhorst und Blankenfelde gewesen und hatte in seiner Kindheit und ersten Jugend wenig glänzende Aussichten gehabt, da die Güter ein Majorat bildeten, und für die jüngeren Kinder im Familienstatut nur eine mäßige Rente bestimmt war. Den Traditionen seines Hauses gemäß, ward er Offizier, zeichnete sich durch seine schöne Erscheinung, seine glänzende Unterhaltungsgabe, seine Gewandtheit in allen körperlichen Uebungen aus, war Sieger bei allen Rennen, ein bevorzugter Tänzer, ein Günstling der Damen. Er genoß das Leben in vollen Zügen; man erzählte sich von Schulden in ganz ansehnlicher Höhe, die der alte Majoratsherr widerwillig genug für seinen Zweitgeborenen bezahlt hatte, und prophezeite ihm eines Tages einen unfreiwilligen Abgang, wenn sein als etwas haushälterisch bekannter Bruder an des alten Herrn v. Warnbeck Stelle in Falkenhorst herrschen und es Otto bis dahin nicht gelungen sein würde, die Hand einer sehr reichen Erbin zu erlangen.

Die Prophezeihungen trafen nicht ein, denn Edgar v. Warnbeck, der Majoratserbe, wurde noch vor seinem Vater durch einen Sturz mit dem Pferde von einem raschen Tode ereilt; bald darauf folgte ihm der alte Herr v. Warnbeck, und Otto war alleiniger Besitzer von Falkenhorst und Blankenfeld, war einer der reichsten Edelleute der Provinz. Der unfreiwillige Abgang vom Militär war ausgeschlossen, er dachte aber auch fürs erste an keinen freiwilligen, sondern nahm nur einen kurzen Urlaub und ließ sich aus seiner bisherigen Garnison zu einem der Kavallerie-Regimenter in Berlin versetzen, um mehr in der Nähe seiner Güter zu sein.

Auch mit der Wahl einer Gemahlin schien es ihm noch gar nicht zu eilen. Jetzt, wo ihm alle Thüren offen standen, und Mütter, die ihre Töchter vor dem aussichtslosen Lieutenant in Sicherheit zu bringen gesucht, dem reichen Standesherrn sich sehr entgegenkommend bewiesen, machte es ihm Vergnügen, bald da, bald dort Hoffnungen und Erwartungen zu erregen, sich aber immer im geeigneten Augenblick, ohne daß man ihn eines leichtfertigen Spiels beschuldigen konnte, recht gewandt aus der Schlinge zu ziehen und dabei sein ungebundenes, galantes Leben fortzusetzen.

Da begegnete ihm etwas Neues: er stieß bei einer Bewerbung auf Gleichgültigkeit bei der Mutter, auf Widerstand bei der Tochter.

Auf seinem Gute Falkenhorst einige Wochen weilend, um die Jagden abzuhalten, hatte er Adelheid von Letten kennen gelernt. Das schöne, eigenartige Mädchen mit dem dunklen Haar, dem weißen Gesicht und den großen, dunklen, räthselhaften Augen gefiel ihm, ihr bald sprudelnd lebhaftes, bald schwärmerisch träumerisches Wesen interessirte ihn; es war etwas abweichendes von allem, was er bisher kennen gelernt. Seine Besuche in Lettenhofen wurden häufiger; er zeichnete Adelheid auffällig aus, ohne im Anfange ernstere Absichten zu haben als auf andere Damen, denen er seine Huldigungen dargebracht. Die kühle, abweisende Art des jungen Mädchens stachelte ihn an; er warb um sie und erhielt einen Korb.

Nun aber war sein Stolz verletzt; man sollte nicht sagen, Warnbeck habe ein Ziel, das er sich gesteckt, nicht erreicht. Er zog sich zurück, beobachtete, wußte den Baron, sowie Bodo von Letten gänzlich für sich zu gewinnen und erneuerte, nachdem er vorsichtig sein Feld sondirt zu haben glaubte, seinen Antrag.

Wieder wurde er abgewiesen, und knirschend vor Ingrimm gestand er sich, daß der Grund davon jener armselige Hauslehrer sei, aus dem sie in Lettenhofen eine Art von Halbgott machten, während er ihm vom ersten Tage seiner Bekanntschaft an eine instinktive Abneigung eingeflößt hatte. Bei aller Bescheidenheit, bei der feinsten Beobachtung der gesellschaftlichen Form verkehrte Bodmer in den Kreisen der adligen Gutsbesitzer und Offiziere doch mit der vollen Freiheit des Gleichberechtigten, und das brachte Warnbeck gegen ihn auf, ehe noch die Eifersucht in ihm erwacht war.

Nun diese seine Augen schärfte, sah er, und das empörte ihn aufs äußerste, daß Adelheid weit mehr den Hauslehrer zu suchen schien als dieser sie; ja, es wollte ihn fast bedünken, als wende jener der jüngeren Schwester mehr Aufmerksamkeit zu und die leidenschaftliche Adelheid suche eine Gewalt über seine Seele, die sie entweder nie besessen oder an die erst vor kurzem aus der Pension zurückgekehrte Hildegard verloren hatte, im stillen, aber aufreibenden Ringen wiederzugewinnen.

Eine Folge der fortgesetzten Aufregungen war, Warnbeck zweifelte nicht daran, ein Nervenleiden, das Adelheid im Herbst des verflossenen Jahres befiel und zu dessen Heilung sie sich einige Monate bei Verwandten in Berlin aufhielt. Er näherte sich ihr wieder, fester als je entschlossen, sie zu seiner Frau zu machen, denn seine mißglückten Werbungen waren nicht unbekannt geblieben, und er setzte etwas darein, der Welt zu beweisen, daß er doch durchführe, was er sich vorgenommen.

Adelheid begegnete ihm mit wechselnder Laune, bald freundlich ermunternd, bald kühl abweisend, und dann endlich unmittelbar vor ihrer Rückkehr nach Lettenhofen hatte sie ihm plötzlich ein Entgegenkommen gezeigt, das in einem andern Falle ihn sicher zurückgeschreckt haben würde; diesmal bereitete es ihm den langersehnten Triumph; er forschte nicht allzu ängstlich den Beweggründen nach, die ihm denselben bereiteten. Als ihr Verlobter begleitete er sie nach Lettenhofen, wo der Baron freudestrahlend, die Baronin

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 16. April. [Schwurgericht.] Vor dem heutigen Schwurgericht wurde die Anklagesache wider den Kolonisten Friedrich Westphal aus Paliczewo bei Czarnikau wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Privatklagesache des Schmiedemeisters Radtke in Gembitz wider den Besitzer Dahlke in Sarben wissentlich zu Gunsten des Verklagten vor dem Schöffengericht zu Czarnikau am 16. September v. J. einen Zeugeneid falsch geschworen zu haben. Die Geschworenen verneinten jedoch die Schuldfrage und so wurde Angeklagter freigesprochen. Mit dieser Verhandlung hatte die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode, welche 10 Sitzungstage in Anspruch genommen hat, ihr Ende erreicht. Freigesprochen wurden 2 Personen und verurtheilt 16 Personen, zusammen zu 11 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 8 Jahren 1 Monat Gefängniß.

O **Thorn,** 16. April. [Schwurgericht.] In welcher leichtfertigen Weise zuweilen kaufmännische Geschäfte begründet und betrieben werden, zeigte die heutige Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts, bei welcher es sich um betrügerischen Bankerotts handelte. Im Juli 1889 begründeten der Stellmacher Kaminski und sein Schwager, der Handlungsgehilfe Blaszejewski, in Kulm ein Material-Waarengeschäft. Die Waaren und Getränke wurden größtentheils von Thorner Kaufleuten bezogen und nur zum Theil bezahlt. In der Nacht zum 24. September brach im Kaminski'schen Laden Feuer aus. Sogleich merkte man, daß das Feuer angelegt sein müsse. Blaszejewski benahm sich zudem sehr eigenthümlich. Er warf eine Anzahl mit Spirituosen gefüllter Flaschen, Streichhölzer etc. auf das Feuer, um dies, wie er sagte, zu löschen. Nachdem man die Flammen ausgegossen, riß er noch mehr Waaren aus den Schubladen und begoß sie mit Wasser. Alles dies that er augenscheinlich, um recht viel zu verderben. Die „Geschäftsleute" beanspruchten von der Versicherungsgesellschaft, bei der sie ca. 6 Wochen zuvor versichert hatten, 3612 M. Entschädigung. Diese Forderung war viel zu hoch; der Schade wurde durch den Versicherungs-Inspektor auf 636 Mark berechnet, trotzdem noch folgender raffinirter Betrug glückte. Der Versicherungs-Inspektor wollte die Zahl der vernichteten Flaschen Getränke dadurch feststellen, daß aus den Scherben die Hälse und Böden der Flaschen gesammelt und dann gezählt würden. In der darauf folgenden Nacht ließ Blaszejewski heimlich im Keller ca. 50 leere Flaschen korken und siegeln, zerschlug sie, ließ die Hälse und Böden sammeln und mengte sie unter die Glasscherben im Laden, den er mit einem Nachschlüssel öffnete, da den Hauptschlüssel der Versicherungsinspektor an sich genommen hatte. — Nach einigen Wochen versuchten die Geschäftsleute einen sog. „kalten Abbrand". Es wurden die zum Theil auf Borg genommenen Waaren sehr billig, meistens unter dem Einkaufspreise, verkauft. In Folge dessen entwickelte sich ein sehr flottes Geschäft, stets war der Laden voller Käufer. Als schließlich der Gerichtsvollzieher kam, fand dieser im Laden eine Menge Leute, die alle Körbe voll Waaren eingekauft hatten, aber in der Ladenkasse waren nur 50 Pfennig. Das erlöste Geld hat Blaszejewski stets bei Seite geschafft. Zu einem Konkursverfahren kam es gar nicht, da keine Masse vorhanden war. Durch das betrügerische Unternehmen, in welchem keine Bücher geführt wurden, haben mehrere Geschäftsleute zusammen ca. 4000 Mark Schaden erlitten. Kaminski und Blaszejewski wurden des betrügerischen Bankerotts, der betrügerischen Brandstiftnng und des Betruges für schuldig erklärt und ersterer zu 1³/₄, letzterer zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Stolp,** 15. April. Eine Aufsehen erregende Spielgeschichte beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Der in Rügenwalde wohnhafte Kaufmann Theodor Schwartz war als Falschspieler angeklagt. Es war am Abend des 18. November v. J. bei dem Hotelbesitzer Kahl in Rügenwalde hoch hergegangen. Eine größere Herrengesellschaft fröhnte dem Hazardspiel und der Umsatz steigerte sich enorm. Einer aus der Gesellschaft, den das Pech schauerlich verfolgte, hatte bald seine ganze Baarschaft eingebüßt und war außerdem dem Angeklagten Schwartz, welcher als williger Darleiher auftrat, bald 5400 M. schuldig geworden. Schwartz pointirte sehr fleißig, nur fiel es auf, daß immer, wenn die Karte für ihn schlug, höhere Summen standen, als wenn Schwartz verlor. Es wurde nun von einigen Herren bemerkt, daß Schwartz, sobald er zur Berechnung des auf ihn entfallenen Gewinnes den in Häufchen auf der Karte stehenden Einsatz auseinanderschob, Goldstücke, welche er in der Hand verborgen gehalten, zwischen den Einsatz fallen ließ und dadurch denselben ganz erheblich vergrößerte. Diese gemeine Handlungsweise trug dem p. Schwartz heute 6 Monate Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe ein, während der Hotelwirth wegen Duldens von Hazardspielen mit 200 M. abkam.

Aus den Bädern.

± **Homburg,** 15. April. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessin Margarethe sind gestern Abend mit Gefolge zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Die Stadt ist festlich geschmückt und wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der Bevölkerung ehrfurchtsvoll und freudig begrüßt. Die erste Ausfahrt heut früh galt der Besichtigung des von der Kaiserin Friedrich in Cronberg unweit Homburg in reizender Lage neu erbauten Schlosses „Friedrichshof", welches in diesem Sommer seiner Vollendung entgegensieht.

± **See- und Soolbad Colberg.** Bekanntlich verdankt Colberg der einzig dastehenden Vereinigung von See- und Soolbädern seine hervorragende therapeutische Bedeutung vor allen Ostseebädern. Aber auch in hygienischer Hinsicht nimmt Colberg unter ihnen nunmehr durch seine vorzügliche Wasserleitung und Kanalisation eine hervorragende Stelle ein. Unter den Colberger Soolbade-Anstalten bewahrt das Vereins-Soolbad weiter seinen alten Ruf. Mit im schönsten Theile des Kurorts gelegen, am Eingange der Promenade, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, des Konzertplatzes, des Theaters, sowie des Strandes und der Seebadeanstalten, wird das Vereins-Soolbad gern von den Kurgästen aufgesucht. — Das Vereins-Soolbad besitzt neben einem Inhalations-Kabinet seine eigenen Soolquellen, welche zu den stärksten und gehaltreichsten Colbergs gezählt werden. Aus diesen wird übrigens auch das vielfach versandte Colberger Badesalz gewonnen. Außer den Soolbädern werden in der Anstalt auch Moorbäder bereitet; natürlich können aber auch alle sonstigen medikamentösen Bäder verabreicht werden. Ebenso ist für elektrische Behandlung und rationelle Massage bestens Sorge getragen.

Handel und Verkehr.

** **Preußische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.** In der am 15. d. stattgehabten Generalversammlung ist die Genehmigung der Rechnungen und der Bilanz pro 1890 beschlossen, danach die Dividende pro 1890 auf 10 Prozent auf das eingezahlte Grundkapital festgestellt und dem Verwaltungsrath sowie der Direktion Decharge ertheilt worden. Die nach dem Dienstalter resp. die durch das Loos ausscheidenden sechs Mitglieder des Verwaltungsraths wurden wieder gewählt. Geheimer Ober-Regierungs-Rath a. D. Raffel und Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel, welche schon im Laufe des vergangenen Jahres als Mitglieder des Revisionskomites kooptirt waren, sind nunmehr als solche gewählt worden.

** **Zur Lage des Düngemittel-Marktes.** Chilisalpeter. Die Preise halten sich noch immer auf der in unserem vorigen Bericht gemeldeten Höhe von ca. 8,75 M. per Brutto-Zentner cif Hamburg. So lange die politischen Zustände in Chili nicht geordnet sind, wird an eine Rückkehr des Artikels auf den vor Eintritt der Unruhen um ca. 1 M. niedrigeren Preisstand nicht zu rechnen sein. — Schwefelsaurer Ammoniak bleibt namentlich im Inland stark angeboten. Das inländische Produkt, dessen Erzeugung immer noch wächst, hat von der in unserem letzten Berichte gemeldeten Preissteigerung des englischen Ammoniaks keinen Nutzen ziehen können. — Der Preisstand der Rohphosphate ist unverändert. Die bedeutendste Phosphat-Kompagnie in South Carolina scheint in Folge eines Prozesses, der zwischen ihr und der Regierung schwebt, die Förderung ganz eingestellt zu haben. Wenigstens sind Offerten für South Carolina Riverphosphat zur Zeit nicht am Markte. — In Folge der schlechten Witterung dieses Frühjahres, welche die Bestellung der Aecker außerordentlich verzögert hat, ist der Bedarf in Superphosphaten anscheinend niedriger, wie im Vorjahre gewesen. In den Preisen ist indessen zunächst keine Aenderung eingetreten und eine solche für dieses Jahr wohl auch nicht zu erwarten, da sich die Mehrzahl der Fabrikanten zunächst mit Rohmaterial zu dem Preise des Vorjahres gedeckt hat. Eine weitere Deroute herrscht zur Zeit auf dem Markte für gedämpftes Knochenmehl. Eine bekannte Breslauer Autorität auf dem Gebiete der Agrikulturchemie veröffentlichte vor einiger Zeit eine Broschüre über dieses Düngemittel, in welcher nur solches Mehl als unentleimt bezeichnet wurde, in dem das Verhältniß des Leimstickstoffes zu Phosphorsäure wie 1 : 6 ist. Dieser Anforderung, welche zunächst als eine willkürliche bezeichnet werden muß, entsprechen aber sehr viele des Handels nicht. Die Folge davon ist, daß die Käufer von unentleimtem Knochenmehl die Lieferungen dem Verkäufer zur Verfügung stellen, wenn sie nicht der obigen Anforderung genügen. Zahlreiche Rechtsstreitigkeiten werden die Folge dieses Gutachtens sein und der Ausgang derselben ist um so ungewisser, als fast alle zur Entscheidung angerufenen Autoritäten ihr Urtheil darüber, ob ein Knochenmehl unentleimt, theilweise entleimt oder entleimt ist, nicht unbedingt, sondern nur unter der Voraussetzung abgeben, daß das Kriterium des Breslauer Chemikers maßgebend ist. Zur Zeit liegen die Dinge so, daß wohl jede Firma, welche auf ihren geschäftlichen Ruf etwas hält und sich ungerechtfertigte Verluste nicht gefallen lassen will, es, wenn irgend möglich, vermeidet, überhaupt Knochenmehl zu verkaufen. Eine möglichst baldige Klärung dieser Frage muß sowohl im Interesse der Händler und Fabrikanten, wie auch der landwirthschaftlichen Konsumenten als dringend nöthig bezeichnet werden.

(Bresl. Morg.-Ztg.)

Marktberichte.

** **Berlin,** 17. April. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 103 Rinder. Ganz geringer Absatz. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 803; darunter waren 72 Dänen. Da nicht zu stark angeboten, wurden bei ruhigem Handel etwas bessere Preise erzielt als Montag und wurde ausverkauft. I. war nicht am Platz, II. und III. 40—48 M. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 775, im Allgemeinen still, besonders mittlere und geringere Waare I. 59—64 Pf., ausgesuchte darüber, II. 51—58 Pf., III. 40—50 Pf. Hammel: 1168, nicht gehandelt.

Breslau, 17. April, 9¹/₂ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,70—22,00 M., gelber 20,80—21,60—21,90 M. — Roggen nur feine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,60 bis 18,40 bis 19,00 M. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 12,50 bis 13,50 bis 15,50 Mark, weiße 16,00 bis 17,00 Mark. Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 15,80—16,10—16,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais preishaltend, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—19,00 Mark. — Lupinen feine Qualit. gut verkäuflich, per 100 Kilo gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 19,00—21,00—23,00. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische —,— Mark, fremde —,— bis —,— Mark. — Leinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogramm schlesische 15,50 bis 16,00 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 32 bis 43—53 Mark, weißer matter, per 50 Kilogramm 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 M. — Mehl gut verkäuflich, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50—32,00 Mark. Roggen-Hausbacken 29,75—30,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark. Speisekartoffeln 2,50—3,00 Mark, Brennkartoffeln 1,80 bis 2,50 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

** **Leipzig,** 16. April. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per April 4,40 Mk., per Mai 4,40 Mk., per Juni 4,42¹/₂ Mk., per Juli 4,45 M., per

---

nicht ohne Zögern und Bedenken ihre Einwilligung gaben; Weihnachten zeigte sich das Brautpaar auf einem großen Ball, den der Baron v. Letten gab, zum ersten Male den überraschten Standesgenossen, welche sich noch mehr, als über die erfolgte Verlobung, über die Zärtlichkeit und Glückseligkeit der Braut wunderten.

Zärtlich, glückstrahlend, sprudelnd von Geist, Witz und Lebhaftigkeit hatten Adelheid alle gesehen, welche während ihres Brautstandes in ihre Nähe gekommen waren, und nicht nur für Fremde, sondern auch für ihre Eltern und Geschwistern war sie die fröhliche, zärtliche Braut, so daß selbst die Mutter, welche die so urplötzlich eingetretene Sinnesänderung ihrer Tochter mit Bedenken erfüllt hatte, sich allmählich beruhigte. Daß Adelheid dazwischen noch manche Laune an den Tag legte, wie z. B. den dringenden Wunsch nach dem Besitz eines von ihrer Schwester gesonderten Schlafzimmers, fiel nicht weiter auf, denn sie hätte mit einem Male ihre ganze Natur verleugnen müssen, wenn sie gar keine Laune gehabt haben sollte. Aeußerte sich diese Launenhaftigkeit doch auch darin, daß sie jetzt gegen Bodmer, mit dem sie früher so gern verkehrt, häufig eine vornehme, abweisende Miene annahm und ihn den Abstand zwischen ihr, der künftigen Gemahlin des Majoratsherrn, und ihm, dem bürgerlichen Hauslehrer, fühlen ließ, während sie zu anderen Zeiten, als schäme sie sich dieses Verhaltens, wieder einen besonders freundschaftlichen Ton anschlug und hundert kleine Gefälligkeiten von dem Doktor verlangte.

Auch gegen ihren Verlobten war ihr Betragen recht ungleich, besonders wenn sie sich mit ihm allein sah. Sie konnte sich einmal in seine Arme werfen und ihm unter Thränen versichern, er sei ihr Hort und Halt, ihr Schutz gegen sie drohende Gefahren, und ihn beschwören, sie nur bald, recht bald unter sein Dach zu führen, während sie ein anderes Mal nicht die Berührung seiner Hand duldete und schaudernd zusammenfuhr, wenn er von ihrer gemeinschaftlichen Zukunft sprach.

Wäre es eine tiefe, edle Liebe gewesen, was Warnbeck zu Adelheid gezogen, so würde ihn dieses Benehmen sehr unglücklich gemacht haben; es war aber weit mehr Eitelkeit und Sinnenlust, was ihn fortgesetzt um das schöne Mädchen hatte werben lassen, und diese fanden vollauf Befriedigung, ja es hatte für ihn noch einen besonderen prickelnden Reiz, daß sie ihm nicht ohne ein gewisses Widerstreben angehören würde. Sieger, Sieger nach allen Seiten fühlte er sich, und er verschmähte es nicht, diesen Triumph über den von ihm doch so gering geschätzten Bodmer zu feiern. Die bangen Blicke, mit denen dieser jetzt öfter Adelheids Bewegungen folgte, waren für ihn doch eine Sprache, aus welcher er mit Genugthuung zu erfahren glaubte, daß dem Gehaßten durch seine Verlobung mit Fräulein v. Letten eine tiefe Wunde geschlagen worden sei.

Warnbecks Empfindungen, als er an jenem Morgen an der Seite des Kadetten nach Lettenhofen fuhr, glichen weniger denen eines liebenden, sehnenden Bräutigams, welcher der endlichen Vereinigung mit der Geliebten seiner Seele entgegenfährt, als dem Freudenrausche eines mittelalterlichen Kriegers, der die Hand ausstreckt nach einer schönen Beute, um sie auf sein Pferd zu werfen und mit ihr davonzujagen.

Und nun war ihm diese Beute entzogen; der Vogel, dem er diesen glänzenden Käfig hergerichtet, hatte einen Flug genommen, der ihn für ihn unerreichbar machte; der Sieger war besiegt von jener Macht, welche alle Erdgeborenen unterjocht.

Diese Gedanken erfüllten seine Seele, als er jetzt die Zimmer eins nach dem andern durchschritt. Er schenkte sich kein einziges, ganz auskosten wollte er den bitteren Kelch, um dadurch das eine Gefühl, das seine Seele erfüllte, noch zu kräftigen und zu stärken: Rache, Rache an jenem Mann, welcher ihm die Frucht seines Sieges entrissen hatte, sei es auf die eine oder auf die andere Weise.

In Lettenhofen war ihm der Gedanke aufgestiegen, nicht nach dem geschmückten, öden Falkenhorst zurückzukehren, sondern die geplante Reise allein und nach einer andern Richtung zu machen, er hatte ihn aber weit von sich gewiesen.

„Hier muß ich bleiben, um gegen ihn zu zeugen, um alle Bemühungen zu seiner Vertheidigung zu vereiteln und zu vernichten, um ihn dem Verderben zu weihen!" gelobte er sich. „Jeden Morgen und jeden Abend, wenn ich aufstehe und wenn ich mich niederlege, wenn ich mich zu meinen Mahlzeiten niedersetze und wenn ich durch die Gärten streife, soll mich jedes Bild und jedes Geräth, jede Blume und jeder Strauch daran mahnen, daß ich mich an einem Menschen zu rächen habe, dessen Hand zerstört hat, was ich aufgebaut, der mich dem Mitleid und dem müßigen Gerede preisgegeben hat."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

† „Die preußischen Landwirthschaftsschulen als Bildungsanstalten für den mittleren Landwirth." Von Dr. Ernst Müller, ehemaligem Lehrer an der Landwirthschaftsschule zu Samter. — Berlin, Verlag von Walther und Apolant. Der Verfasser der vorliegenden Schrift giebt ein Bild von der Entwickelung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens, schildert die jetzigen Verhältnisse bei den Landwirthschaftsschulen und knüpft daran Betrachtungen über die Reformbedürftigkeit des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens. Seine Vorschläge kommen darauf hinaus, entweder die an diesen Schulen vereinigten beiden Bildungsrichtungen zu trennen und den Landwirthschaftsschulen nur die Fachbildung zuzuweisen, oder den landwirthschaftlichen Kursus an höheren realen Schulen als landwirthschaftliche Abtheilung anzuschließen.

* Aus dem Tagebuche eines Dreijährig-Freiwilligen, von Heinrich Harz. Verlag von Gebr. Harz, Altona (Elbe). Preis 1 M. — Trotz der Hochfluth der literarischen Erscheinungen, welche das Soldatenleben der Gegenwart behandeln, bedingt das uns vorliegende Buch dennoch entschiedene Beachtung. Das hübsch ausgestattete Werk enthält eine objektive Schilderung der Freuden und Leiden des gemeinen Soldaten. Wir begleiten den Helden des Buches, Karl Werner, bei seinem Eintritt ins Militärleben, machen mit ihm die Bekanntschaft der Kaserne, folgen ihm ins Lazareth, auf seinen Urlaub, ins Manöver und nehmen Theil an all' seinen sonstigen Erlebnissen.

* Unter dem Titel: „Wo hinaus? Unsere Agrargesetzgebung sonst, jetzt und in Zukunft", hat der deutsch-freisinnige Reichstagsabgeordnete Fritz Hacke, Rechtsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig, soeben eine Schrift herausgegeben (Breslau, Verlag von Leopold Freund, Preis: M. 150), welche in diesem Augenblicke von besonderem Werthe ist, denn sie enthält nicht nur eine kurze historische Darstellung der Agrargesetzgebung in Preußen und in anderen deutschen Staaten von den ältesten Zeiten an, sondern auch eine Kritik der im vergangenen Jahre zu Stande gekommenen preußischen Renten-Güter-Gesetze und des dem Reichstage vorliegenden Heimstätten-Gesetzentwurfs und liefert auch das zur Beurtheilung der betreffenden preußischen und Reichsgesetze und Gesetzentwürfe nothwendige Material.

August 4,47½ M., per September 4,47½ M., per Oktober 4,50 Mark, per November 4,50 M., per Dezember 4,50 Mark, per Januar 4,50 Mark. Umsatz 75 000 Kilogramm. Ruhig.

** **London,** 14. April. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der festere Ton des Marktes hält sich mit einer ziemlich guten Nachfrage für 90er Hopfen. Mittel-Qualitäten erzielen höhere Preise. Für gute alte englische ist etwas mehr Begehr, aber in sehr mäßigen Preisen. Der Import während voriger Woche betrug: 10 Ballen von Rotterdam, 36 Ballen von Vlissingen, 226 Ballen von Newyork, 1 Ballen von Baltimore. Während der ersten 3 Monate betrug der Import in 1889 37 334, 1890 41 192, 1891 29 643 Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17 April. **Schluß-Course.**

				Not.v.16
Weizen pr.	April-Mai	231 —		228 —
do.	Septbr.-Oktbr.	216 —		213 50
Roggen pr.	April-Mai	190 25		188 —
do.	Septbr.-Oktbr.	178 —		176 25

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not.v.16
do.	70er loko	50 80	51 20
do.	70er April-Mai	50 60	50 80
do.	70er Juni-Juli	51 —	51 20
do.	70er Juli-August	51 30	51 40
do.	70er August-Septbr.	51 20	51 30
do.	50er loko	70 80	71 —

		Not.v.16			Not.v.16
Konsolidirte 4% Anl.	105 60	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	74 75	75 —
" 3½ "	99 25	99 25	Poln. Liquid.-Pfdbr	72 25	72 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 75	101 75	Ungar. 4% Goldrente	92 10	92 25
Pos. 3½% Pfandbr.	96 70	96 75	Ungar. 5% Papierr.	88 50	88 80
Pos. Rentenbriefe	102 50	102 70	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	164 10	164 6
Posen. Prov. Oblig.	95 50	95 75	Oest. fr. Staatsb. ultimo	109 —	108 90
Oestr. Banknoten	174 95	174 95	Lombarden ultimo	51 40	51 90
Oestr. Silberrente	80 80	80 90	Neue Reichsanleihe	85 70	85 90
Russ. Banknoten	240 40	240 50	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 50	101 50	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	89 50	89 —	Gelsenkirch. Kohlen	156 25	156 90
Mainz Ludwighfdto	119 60	119 80	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	72 60	72 50	Dux-Bodenb. Eisb A	253 10	254 50
Italienische Rente	93 25	93 10	Elbethalbahn "	101 —	101 —
Russ 4% kons Anl 1880	99 15	99 25	Galizier "	93 60	93 75
dto. zw. Orient. Anl	76 10	76 30	Schweizer Ctr. "	171 25	171 25
Rum. 4% Anl.	86 90	86 90	Berl. Handelsgesell.	146 50	147 —
Türk. 1% kons. Anl.	19 10	19 10	Deutsche B. Akt.	154 —	155 10
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	195 50	197 10
Gruson Werke	151 —	151 75	Königs- u. Laurah.	123 75	124 —
Schwarzkopf	266 75	267 10	Bochumer Gußstahl	128 60	128 30
Dortm St. Pr. L. A.	67 75	68 25	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	36 50	37 —	Russ. B. f. ausw H.	84 80	85 —

Nachbörse: Staatsbahn 109 —, Kredit 164 10, Diskonto Kommandit 195 25

Vermischtes.

† **Zum „Fall Blume“** hatten wir aus Naumburg nach anderen Blättern die Mittheilung gebracht, daß der Lieutenant Blume mit 3 Monaten Festung und Zurückversetzung im Avancement um 15 Jahre kriegsgerichtlich bestraft sei. Diese Notiz ist der „Frkf. Ztg.“ zufolge unrichtig, da über Blume in dieser Sache überhaupt noch nicht abgeurtheilt wurde. Allerdings sei Blume zu 3 Monaten Festung verurtheilt worden, aber wegen eines Duells, das er in Folge jenes Nachtgefechtes mit einem Referendar in Naumburg gehabt habe.

† **Johann Orth.** Eine sonderbare, sehr unglaubwürdig klingende Nachricht bringen einige amerikanische Zeitungen. Dieselben schreiben nämlich, daß Johann Orth gar nicht an der patagonischen Küste Schiffbruch gelitten habe. Es wäre ganz unnöthig, nach den Trümmern des Schiffes „St. Margarethe“ an der patagonischen und an der Küste des Feuerlandes zu suchen. Johann Orth, der frühere österreichische Erzherzog Johann, lebe ganz vergnügt und glücklich in Pittsburg.

† **An historischer Stätte.** Die Abhänge des Spicherer Berges werden kommenden Geschlechtern ein ganz anderes Bild darbieten als jenen heldenmüthigen deutschen Soldaten, welche den Berg am 6. August 1870 erstürmten. Damals waren die Abhänge nur mit niederem Ginster bewachsen. Dieser bot den Truppen des Generals v. François so gut wie gar keine Deckung, weshalb sie denn auch furchtbare Verluste erlitten. Die Anzahl der Todten auf deutscher Seite betrug mehr als das Doppelte der französischen Todten. Im vorigen Jahr hat man nun damit begonnen, die Abhänge des Berges mit Kiefern aufzuforsten und dieses Jahr soll auch der übrige Theil des Berges in der gleichen Weise nutzbar gemacht werden. In Zukunft wird also ein Kiefernwald die Stätte beschirmen, wo die Deutschen den ersten Sieg des Jahres 1870 errangen.

† **Ein freigebiger Bischof.** Jeronye, Bischof von Nisch (Serbien), hat vor Kurzem dem Kirchenbau-Komite von Blaco die Spende von — 2 Groschen (etwa 20 Pfennige) zukommen lassen. Das sammelnde Komite quittirte den Empfang dieses Beitrages in dem Nischer Blatte „Sloboda“ in folgender Weise:

Oeffentlicher Dank.

Seine Hochwürden Jeronye, Bischof von Nisch, beseelt von Gefühlen der Frömmigkeit und des heiligen Glaubens hat geruht, für den Bau der neuen Kirche in Blaco zwei Groschen zu spenden. Das Kirchenbaukomite, geführt durch diese großmüthige Freigebigkeit, sagt hiermit dem hochwürdigen Spender seinen tiefgefühlten Dank.

† **Der zensurirte Schutzmann.** Im Theater an der Wien wird gegenwärtig eine Posse: „Der letzte Rock“ aufgeführt, welche zu einem eigenartigen Einschreiten der Behörde Anlaß gegeben hat. Im zweiten Akte der Novität entsteht nämlich ein Krawall, dessen Schauplatz der Naschmarkt ist. Ein Schneider zieht einem im Zahlen saumseligen Gigerl die Kleider vom Leibe, worauf der Schuldner in Hemdärmeln von sämmtlichen Marktweibern über die Bühne gejagt wird. Der Skandal ist ungeheuer und weit und breit kein Mann des Gesetzes zu sehen. Erst als Alles vorbei ist, kommt ein Schutzmann seines Weges und schreitet ruhig und ahnungslos nach der entgegengesetzten Seite über die Bühne. Diese stumme Szene erregte große Heiterkeit bei der Premiere. Die Polizeibehörde hat nun angeordnet, daß der Schutzmann künftighin nach derselben Seite abgehen muß, nach welcher sich die Menge verlaufen hat. Von einem gänzlichen Verbote der Figur wurde Abstand genommen.

† **Aus Sport of Spain** in Trinidad wird gemeldet, daß ein Minenbesitzer in den Goldfeldern von Britisch-Guiana, Namens Kaufmann, vor einiger Zeit eine Diamantmine entdeckt hat. Er fand in derselben 688 Steine, welche er an einen Sachverständigen in London mit der Bitte sandte, dieselben auf ihren Werth hin prüfen zu wollen. Dieser erwiderte, daß von der ganzen Zahl nur 5 Steine werthlos, die anderen 683 dagegen Diamanten vom reinsten Wasser seien. Kaufmann will die Mine jetzt regelrecht bearbeiten lassen und hat zu diesem Zwecke ein Syndikat gegründet. Die Entdeckung hat die Bewohner von Britisch-Guiana in Aufregung versetzt. Auch der Gouverneur der Kolonie, Lord Gormanston, wies in seiner kürzlichen Rede bei Eröffnung der Legislatur auf die Diamanten als auf eine neue und beispiellos ergiebige Quelle des Wohlstandes für die Bevölkerung hin.

† **Eine eigenthümliche Wette** ist kürzlich von einigen Genfern in Betreff des Genfersees gemacht worden. Die These war folgende: Können die Bewohner der ganzen Erde, indem sie sich am Arme halten, auf dem Genfersee stehen, vorausgesetzt, daß dieser zugefroren sei? Die meisten der Wettenden glaubten nicht, daß es möglich wäre, daß die ganze Menschheit zwischen dem Schweizerufer und Savoyen Platz hätte. Und doch hatten sie Unrecht und verloren die Wette. Der Genfersee hat nämlich eine Oberfläche von 573 Quadrat-Kilometer oder 573 Mill. Quadratmeter. Rechnet man nun drei Personen auf ein Quadratmeter, so hat man eine Summe von 1 719 000 000 Individuen, die auf dieser Fläche stehen könnten. Da nun nach den neuesten Berechnungen die Totalbevölkerung der Erde 1 491 945 206 Personen beträgt, so würde auf dem Genfersee noch Platz für mehr als 200 Millionen Menschen sein.

Mg. Ueber die Witterung des März 1891.

Der mittlere Barometerstand des März beträgt nach 43jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 752,93 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 750,20 mm, war also um 2,75 mm niedriger, als das berechnete Mittel.

Die Mitteltemperatur des verflossenen März überstieg die 43jährige erheblich; der Ueberschuß würde noch größer ausgefallen sein, wenn nicht im letzten Drittel des Monats eine intensive Frostperiode mit reichlichem Schneefall eingetreten wäre. Das Wasser der Warthe stieg bei dem eingetretenen Thauwetter bedeutend und überfluthete die unteren Stadttheile, doch nicht in dem Umfange, wie in den Jahren 1888 und 1889. In der Nacht vom 14. zum 15. erreichte das Wasser seinen Höhepunkt, 5,94 Meter, von da an fiel es, wenn auch schwach doch stetig und betrug am 31. Nachmittags 5 Uhr 3,14 Meter.

Das Barometer hatte im Gegensatz zu dem verflossenen Monat einen niedrigen Stand, es fiel vom 1. Morgens 7 Uhr bei SW. und NW. und bedecktem Himmel von 761,2 mm bis zum 4. Abends 9 Uhr auf 754,9 mm; bis zum 5. Morgens 7 Uhr fiel es rapide auf 747,7 mm und deutete so auf Sturm hin, der auch schon am 5. eintrat, begleitet von heftigen Schnee- und Hagelböen, und noch den 6. über anhielt. Am 10. Mittags 2 Uhr betrug das Barometer nach ganz geringer Schwankung bei NW., SW. und NO. und bedecktem Himmel 747,9 mm und fiel bei starkem SO. und heiterem Himmel bis zum 11. Mittags 2 Uhr auf 740,0 mm, dem niedrigsten Stand im Monat. Bei W. und SO. stieg das Barometer bis zum 13. Mittags 2 Uhr auf 756,6 mm, fiel bei bedecktem Himmel, SO. und NO., bis zum 15. Morgens 7 Uhr auf 745,9 mm, stieg bei SW., der Regen brachte, bis zum 16. Morgens 7 Uhr auf 754,3 mm, fiel bis zum 19. Mittags 2 Uhr bei bedecktem Himmel, NO., W. und SO. auf 741,7 mm, stieg unter Schwankungen bis zum 24. Abends 9 Uhr bei NO. und täglichem Schnee auf 756,8 mm, fiel bis zum 30. Morgens 7 Uhr auf 741,2 mm (wir hatten täglich Schnee, Hagel und Regen) und stieg bei W. und NO. und fast ununterbrochenem Schneefall auf 750, 2 mm.

Am höchsten stand es am 1. Morgens 7 Uhr: 761,2 mm, am tiefsten am 11. Mittags 2 Uhr: 740,0 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 21,2 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: —9,1 mm (durch Fallen) vom 18. zum 19. Mittags 2 Uhr, während der Wind von SO. über N. nach NW. herumging.

Die mittlere Temperatur des März beträgt nach 43jährigen Beobachtungen + 1°85 Cels., ist also um 2°61 niedriger als die des Februar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 3°4, blieb also bedeutend, nämlich 1°6 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme betrug am 1. März + 2°1 Celsius, am 2. + 6°3, fiel darauf bis zum 4. auf + 1°2, stieg bis zum 6. auf + 6°2, betrug am 7. + 3,6, stieg bis zum 11. auf + 8°0, fiel bis zum 15. auf + 3°8, stieg bis zum 17. auf + 7°6, fiel bis zum 24. auf — 1°5, stieg bis zum 26. auf + 7,3 und fiel bis zum Ende des Monats auf — 0,3 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 10. ein, sie betrug 11°7 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 10. + 14°1, den tiefsten am 25. — 4°0 Celsius.

Es wurde im März kein Mal Windstille und

N. 5	S. 2
NO. 17	SW. 25
O. 1	W. 17
SO. 8	NW. 18

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 23 Tagen mit Niederschlägen, worunter 12 Tage mit Schneefall waren 38,35, mm. Das größte Tagesquantum fiel am 20., seine Höhe betrug 10,9 mm.

Es wurden 5 Tage mit Nebel, 3 Tage mit Reif und 2 Tage mit Hagel beobachtet.

Heitere Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, wurden nicht beobachtet; die Zahl der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 15; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 3, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 11.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 90 Prozent, des Mittags 2 Uhr 73 Prozent, des Abends 10 Uhr 81 Prozent und im Durchschnitt 81 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 14. und 19. Mittags 100 Prozent und das Minimum am 25. Mittags 2 Uhr 43 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 5,0 mm, sein Maximum am 17. Mittags 2 Uhr 7,0 mm und sein Minimum am 25. Mittags 2 Uhr 2,5 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 11. bis einschließlich 17. April wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schlosser Emil Peukert mit Emilie Tonn. Rittmeister Walter Cosack mit Helene von Sommerfeld und Falkenhayn. Arbeiter Jakob Mackowiak mit Emilie Jaeckel. Fleischer Andreas Zielinski mit Anna Cichocka. Schneider Franz Pawlak mit Josefa Kowalska. Bureaugehilfe August Büttner mit Flora Schreiber. Schuhmacher Franz Jędrasżak mit Katharina Pietralczyk. Arbeiter Franz Kurka mit Agnes Plywaczyk. Viktualienhändler Valentin Heigelmann mit Katharina Palczewska. Bäcker Ignaz Janowiecki mit Martha Preiß. Kutscher Michael Klups mit Michalina Kowalewska. Sattler Thomas Laube mit Konstantia Michalowska. Kaufmann Kasimir Biskupski mit Marie Rybarczyk. Dachdecker Florian Dams mit Marie Laskowska. Schneidermeister Andreas Goslinski mit Wladislawa Piotrowska. Dr. Nathanael Peltesohn mit Flora Silberstein. Zimmermann Stanislaus Zyniewicz mit Elisabeth Gaworska. Klempner Adalbert Mański mit Konstantia Gniatczyk. Sattler Melchior Nawrocki mit Hedwig Kulecka. Geometer Adolf Hinz mit Anna Thiede. Arbeiter Apollinar Pelczynski mit Marie Szęszewska. Handelskammersekretär Dr. jur. Otto Emminghaus mit Eleonore Tiesler. Arbeiter Stanislaus Adamczak mit Marie Wajnert. Rittergutsbesitzer und Premierlieutenant der Landwehr Rudolf von Plachecki mit Wittwe Helene Laszewicz, geb. von Zienkowicz. Sergeant Alexander Schikor mit Bertha Hoffmann.

Eheschließungen.

Briefträger Ernst Maschke mit Bertha Christ. Buchhalter Martin Schmidt mit Anna Brause. Gerichtsvollzieher Reinhold Sommer mit Mathilde Schwarz. Haushälter Adam Gąsiorek mit Pauline Sobkowiak. Arbeiter Valentin Wojtczak mit Theofila Szczepańska. Schneider Gustav Lochwitz mit Esther Constantz. Schuhmacher Alexius Osinski mit Josefa Szeląg. Kutscher Friedrich Jüttner mit Anna Schädler. Arbeiter Thomas Bednarek mit Josefa Narożna. Arbeiter Josef Jerzyk mit Hedwig Olejniczak. Zimmermann Johann Szulczewski mit Marie Szymańska.

Geburten.

Ein Sohn: Stellmacher Theofil Pyszka. Arbeiter Johann Szymczak. Schuhmachermeister Wladislaus Janicki. Schuhmacher Johann Wlodarczak. Tischler Adam Wurst. Arbeiter Lorenz Klimczak. Schuhmachermeister Johann Jankowski. Zimmermann Adalbert Dzidek. Restaurateur Paul Kaszak. Schneider Michael Idzikowski. Schneidermeister Boleslaus Sachs. Schuhmacher Felix Bajerowicz. Tischler Josef Kowalewski. Schutzmann Hermann Decker. Kaufmann Levy Ettinger. Arbeiter Franz Moczynski. Töpfer Michael Berner. Unverehel. P. S. T. K. Feldwebel Richard Schöneich. Lehrer Julius Foerster. Regier.-Zivilsupernumerar Eugen Heidenreich. Fleischermeister Josef Romanski. Schmied Thomas Sipinski.

Eine Tochter: Schuhmacher Michael Lenartowski. Arbeiter Johann Torbinski. Unvereh. J. B. D. Schuhmachermeister Jakob Napierała. Schneider Karl Hoffmann. Arbeiter Vincent Nowicki. Schneider Paul Wieruszewski. Arbeiter Matthäus Lulczyk. Bureauvorsteher Albin Nawrowski. Tischlermeister Otto Korduan. Kaufmann Woldemar Günther. Schuhmacher Josef Lewandowski. Schneider Josef Wosowski. Major Arthur von Wiese und Kaiserswaldau. Buchdruckereibesitzer Franz Chocieszynski. Buchhalter Wladislaus Wilczynski. Schneider Ludwig Piotrowski. Arbeiter Emil Klich.

Sterbefälle.

Gärtner Hippolit Pawlowicz 57 J. Unverh. Anna Wollmann 22 J. Hausbesitzer Karl Vetter 76 J. Stanislawa Drescher 6 Wochen. Wittwe Johanna Slomowska 68 J. Frau Marie Reichert 42 J. Wittwe Täubchen Katz 76 J. Frau Susanna Breza 38 J. Kasimir Gladysżak 9 Wochen. Unvereh. Josefa Thiel 80 J. Königl. Eisenbahnbetriebssekretär Julius Reisener 37 J. Justizaktuar Otto Krüger 25 J. Josef Ofierzynski 4 Wochen. Oswald Hohm 12 Tage. Arbeiter Jakob Witkowski 19 J. Wittwe Hedwig Unverricht 64 J. Hulda Herms 24 Tage. Johann Sachs 4 Tage. Rentier Franz Wirschke 71 J. Schneider Theodor Kubiczek 64 J. Bäcker Nikodem Laniecki 32 J. Frau Apollonie Jacob 44 J. Wittwe Eva Wojdecka 68 J. Marie Bohn 5 Wochen. Frau Marie Szyp 33 J. Stanislaus Piątek 4 J. Frau Johanna Kujawska 32 J. Helene Hoffmann 4 Tage. Josef Jankowiak 7 J. Wittwe Susanna Romanowska 80 J. Frau Florentine Nitschke 48 J. Steueraufseher Franz Nicke 42 J. Unvereh. Viktoria Lazarek 31 J. Frau Anna Glock 57 J. Helene Swiątkowska 3 J. Wittwe Thekla Kaminska 77 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 239 die Firma: **„T. Lipczynski“** in Pleschen und als deren Inhaber der Kaufmann **Theophil Lipczynski** in Pleschen eingetragen worden.

Pleschen, den 13. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 20. und 21. April d. J. werden wegen des in Gnesen stattfindenden Pferde- und Jahrmarktes dem fahrplanmäßigen Güterzuge:

Nr. 852. Abfahrt Gnesen 1 Uhr 14 Minuten Nachmittags,
Ankunft Posen 2 Uhr 54 Minuten Nachmittags.

Personenwagen II. bis IV. Klasse für den Personenverkehr nach Posen und den Zwischenstationen beigegeben.

Posen, den 11. April 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktionsbez. Bromberg).

Verkäufe * Verpachtungen

Die Arbeiten und Pflastersteine (rd. 1700 qm.) zur Pflasterung der Ostseite der Wilhelmstraße zwischen der Neuen- und Friedrichstraße mit Granitwürfelsteinen I. Klasse sollen vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses verschlossen abzugeben, von wo Bedingungen und Angebotsformulare vorher unentgeltlich bezogen werden können.

Posen, den 16. April 1891.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 10 000 cbm. ungesiebten Kieses für die Strecke Gnesen-Jarotschin soll in Loosen von je 2000 cbm vergeben werden.

Lieferungsbedingungen können in unserem Amtsgebäude eingesehen, auch gegen Einsendung von 30 Pf. ausschließlich Porto von uns bezogen werden.

Angebots-Termin ist **auf Donnerstag, den 30. d. Mts., 11 Uhr Vormittags in unserem Amtsgebäude, Martinstraße Nr. 40,** angesetzt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 15. April 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Dir.-Bez. Bromberg).

Landhaus,

dicht am Bahnhof, Posen 3/4 Stunden, kleine Stadt 12 Minuten, billig zu vermiethen auch zu verkaufen.

Näheres unter E. K. 920 an d. Exp. d. Ztg.

Eine seit 20 Jahren bestehende Buch- und **Schreibmaterialien-Handlung** in einer Kreisstadt der **Provinz Posen** ist unter günstigen Bedingungen **sehr billig zu verkaufen.**

Adresse unter **B. 20** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Einen sehr guten **Gasthof** haben zu vergeben

Gebr. Lange, Schuhmacherstr. 1.

Eine Parzelle

26 Morgen im Quadrat, guter Boden, belegen an einer Chaussee, 1/4 Stunde von Posen entfernt, hinterm Rayon, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Güter, Hypotheken, bessere Wirthschaftsbeamte vermittelt, allerlei **Gutachten** fertigt und **Düngemittel** der Union-Stettin giebt billigst ab (1895

Taxator **Feodor Schmidt,** **Inowrazlaw.**

Sandstr. 2 ist der Garten von sofort zu verpachten.

Braune Stute,

167 cm, 11 Jahre, sehr elegant und edel, zur Zucht und leichterer Arbeit auf dem Lande geeignet, ist **billig und sofort zu verkaufen.** Näheres durch **Roßarzt Peto,** Königsplatz 6, pt.

---

6 zweijährige Fohlen,

Rappen, edler Abstammung, sind zum Verkauf wegen Raummangels. Näheres **Ludom** postlagernd.

Sprungfähige Oldenburger

Zucht-Bullen

(schwarz-weiß), aus gesunder Heerde, stehen wiederum auf dem

Dom. Dobrischau

b. Sibyllenort (Schlesien) zum Verkauf.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Zu Johanni d. J. suche ich eine

Pachtung

von 1000—1500 Morgen guten Bodens und guten Wiesen.

O. Bobsin,
Dom. Steinhorst b. Pinne.

Gesucht in e. Stadt mit Gymnasium ein gut eingeführt. Geschäft, das von e. Dame geleitet w. k. Vorzug Vorkostgesch. Bed. u. Adr. in Exped. d. Ztg. unter A. 498.

Rothe Dabersche Speise-Kartoffeln

werden in Wagenladungen zu kauf. gesucht von **J. Heidrich,** Löbau in Sachsen. 4844

Ganz neu!

Keine Warzen mehr!

Seehausen's Warzenmittel, Erfolg in 2 bis 3 Tagen **zweifellos,** Anwendung bequem, à Fl. 50 Pf. zu haben bei

J. Schmalz, Drogerie.

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei:

J. Schmalz, Friedrichstr. 25, **Paul Wolff** in **Posen.**

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 1208

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** in **Schwersenz** bei **Otto Kluge.**

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 1459

Rothe Apotheke, Markt 37.

Specialität: Specialität:

Drehbänke.

Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere

Prisma-Drehbänke

mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von

C. Gause, Bromberg.

Milch של פסח

Mit Genehmigung Sr. Ehrwürden des Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld offerirt Milch

E. Schwarz,
Kl. Gerberstraße 8.

Ein Kohlensäure-Bierapparat, fast neu, auch mit **Luftdruckpumpe** verbunden, ist billig zu verkaufen bei

A. Piotrowski, Markt 76.

Feinster französischer Rothwein,

als: Chat. Milon **Mk. 0,90,** Larose **Mk. 1,20,** St. Julien **Mk. 1,50** bei Abnahme von 3 Flaschen.

Portwein,

hochfein, sehr alt,

à **Mk. 0,95, 1,20, 1,50,** weiss **Mk. 1.90** u. **2,40** bei Abnahme von 3 Fl.

Dürckheimer.
Johannisberger

und diverse Moselweine, direkt beim Produzenten gekauft, à **Mk. 0,75** bei Abnahme von 6 Flaschen, Marcobrunner à **Mk. 1,—,** Scharlachberger à **Mk. 1,20,** Klosterneuburger à **Mk. 2,—.**

Zarteste südliche
Süssweine

als: Samos, Lacrimae Christi, Malaga, Muscat à **Mk. 0,90,** Sherry, Medic. Tokayer, Alicante, Madeira à **Mk. 1,20** bei Abnahme von 3 Fl.

Cognac***

feinster alter,

à **Mk. 1,30** bei Abnahme von 3 Fl.

Jamaica-Rum,

sehr alt,

à **Mk. 1,50** bei Abnahme von 3 Fl.

Versandt beim ersten Auftrag gegen Nachnahme.
Die Preise versteh. sich ab Hamburg.

☞ Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. Emballage bei Sendungen bis Mk. 30 zum Kostenpreise, über Mk. 30 kostenfrei, üb. Mk. 100 auch franco.

C. Fröhlich,
Weingrosshandlung,
Hamburg,
Rödingsmarkt 17.

Pa. Liegnitzer Meerrettig

offeriren billigst

Gebr. Schmidt in Liegnitz.

Interessante Parlaments-Verhandlungen

in Reichstag und Landtag über **Schulfragen, Welfenfonds, Kamerun, Zucker- und Branntweinsteuer, Wildschaden u. Landgemeindeordnung** stehen bevor.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist durch ein eigenes Post- u. Parlamentsbüreau in der Lage, ihre Nachtausgabe mit den vollständigen Parlamentsberichten u. kritischen Besprechungen über die Reichstags- und Landtagssitzungen, sowie sämmtlichen Neuigkeiten, die bis 7 Uhr Abends in Berlin bekannt werden, schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch anderen Berliner Blättern einen Vorsprung von ca. 12 Stunden abzugewinnen.

Man abonnirt bei allen Postanstalten pro

Mai und Juni

für nur **2,40 Mark.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition der **„Freisinnigen Zeitung“ Berlin SW., Zimmerstr. 8** die noch im April erscheinenden Nummern und den Anfang des laufenden Romans gratis zugesandt.

Wichtig für Damen!

Eins der feinsten und reellsten **Putzgeschäfte** von Posen befindet sich Jesuitenstraße 12, Ecke des Alten Marktes.

Man überzeuge sich. 4941

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Geschlechtsleiden einfach, schnell u. bill. z. heilen. Für 1 M. 20 Pf. Briefmarken in verschloss. Couvert zu bezieh. v. **H. Sadowsky Verlag in Wiesbaden.** 844

Aus der 1740 gegründeten Strumpfwaarenfabrik von Gottfried Landgraff in Hohenstein-Erst. Sachsen empfehle ich:

Garantirt wasch- und farbechte

Schwarze Kinderstrümpfe mit doppelten Knien, Fersen und Spitzen,

Schwarze Damenstrümpfe mit doppelten Sohlen und Fersen.

Wilh. Fürst Nachfg., Markt 74,

Spezialgeschäft für Tricotagen & Strumpfwaaren.

Auswahlsendungen nach Auswärts bereitwilligst.

Mieths-Gesuche.

Möbl. Zimmer,

sep. Eingang, möglichst partr., in der Oberstadt zu miethen gesucht. Off. u. W. F. an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Gr. Gerberstr. 9 sind 2 Hofwohn. à 2 Stuben u. Küche z. 1. Juli, 4 Stuben u. Küche Vorderh. ptr. v. 1. Okt. zu verm. Näh. b. Frl. **Wolff,** Friedrichstr. 13 III.

Grünstraße 6, parterre rechts, ist zum 1. Mai ein freundliches

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Jersitz 12

an der Berliner Chaussee ist vom 1. Mai ein großer Laden mit Wohnung zu vermiethen.

Ein **einzelner Herr** findet sofort passende Wohnung

Markt 97, II.

Logis,

ev. m. Kost, sof. od. p. 1. Mai b. Frau **Witkowska,** Friedrichstr. 1 II.

Ziegenstr. 18,

Eing. auch Markt 65, I. Et., 1 Wohn. v. 4 Z. p. 1. Okt. zu v.

Nova & Hirschbruch.

Stellen-Angebote.

Ich suche zum 1. Mai d. J. einen zuverlässigen ersten

Bureaugehilfen.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Wronke, den 16. April 1891.

Leitlof,
Distriktskommissar.

Bier-Vertretung.

Eine **anerkannt leistungsfähige Export-Brauerei** in Bayern sucht für **Posen** und Umgegend einen **tüchtigen, respektablen Verleger u. Vertreter.** Gefl. Off. unter M. L. 627 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Nürnberg.**

Ein tüchtiger Buchhalter

wird von einer Mühle in einer kleinen Stadt der Provinz zum baldigen Antritt gesucht. Gehalts-Ansprüche u. Zeugnißabschriften bitte niederzulegen unt **K. G. 100** in der Exped. d. Ztg.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft en gros et en détail suche ich zum Antritt per 1. Mai einen

tüchtigen Commis

für Lager und Reise. 4824

H. Guttmann,
Gleiwitz.

Einen ehrlichen, fleissigen

Haushälter

sucht p. 1. Mai cr.

Jacob Appel.

Suche einen angehenden

Commis

der polnischen Sprache mächtig, für mein Eisen-, Kolonial- und Destillationsgeschäft per sofort.

Leo Schreyer,
Zerkow (Posen).

Ein durchaus zuverlässiger

Destillateur,

welcher sich für kleine Reisen eignet, wird zum 1. Juli gesucht.

Off. nebst Zeugnißabschriften erbeten sub R. K. 8 an d. Exp. d. Ztg.

Kellner

für feste Stellung sowie auf Lohnarbeit sucht

Garnn, St. Martin 29.

Lehrlinge

sucht zur **Schlosserei**

Thorstr. 16. **Th. Klau.**

Ein flotter Expedient,

der polnischen Sprache mächtig, mit der Eisen- u. Eisenwaaren-Branche vertraut, zum möglichst sofortigen Antritt gewünscht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten sub A. B. Ostdeutsche Zeitung, Thorn.

Ein größeres **Stettiner Papier- und Schreibwaaren-Engros-Geschäft** nebst **Dütenfabrik** sucht per bald einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen gleichviel welcher Religion gegen monatliche Vergütigung zu engagiren.

Off. unter A. B. 120 postl. Stettin erbeten.

Viele Erdarbeiter

werden gesucht von den Schachtmeistern in **Flatow, Radawnitz, Kölpin** und **Lanken.**

Flatow, Westpreußen, den 8. April 1891.

Der Kreisbaumeister
Andresen.

Ein christliches Fräulein

zur Erziehung 2 Mädchen von 4—6 Jahren wird gesucht. Näheres bei Lehrer **Borchardt,** Ostrowo, Bez. Posen. 4890

Auf dem **Dom. Gutow p. Sobotka** ist die Stelle eines

Wirthschafts-Assistenten

von sofort ab zu besetzen. Gehalt p. a. 240—300 M. Bewerber wollen gefl. cur. vitae, Zeugnißabschriften resp. irgend welche Empfehlungen an die Gutsverwaltung einsenden.

Ein Lehrling,

mosaisch, mit guter Schulbildung, findet bei freier Station in meinem Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft sofort Stellung.

Herrmann Meier Nachf.,
Sommerfeld.



Stellen-Gesuche.

Ein gut empfohlener, energischer **Landwirth,** 7½ Jahr b. Fach, der poln. Spr. mächtig, mit der Buchführung vertraut, sucht möglichst sof. Stellung. Zu persönl. Vorst. bereit. Off. u. W. 50 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Suche St. als **Wirthschafterin** b. einem älteren Herrn; firm im Kochen, Backen, Beh. d. Federviehz., gestützt auf gute Zeugnisse. Off. u. A. S. postlag. Schwersenz.

Verheir. Gärtner,

ohne Familie, in seinem Fache gründlich erfahren, worüber gute Atteste, sucht bald oder später Stellung. Gefl. Offert. erbeten A. B. 39 Expedition d. Ztg.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Das

öffentliche Gesundheitswesen

des

Regierungsbezirks Posen

in den Jahren 1886, 1887 und 1888.

Verwaltungsbericht

erstattet von

Dr. Ludwig Dieterich,

Regierungs- u. Med.-Rath.

Durch Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 3. Januar 1891 zur Drucklegung bestimmt.

Preis cart. 5 Mark.

Verlags-Handlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten,
Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität

Graf Sauerma'sche Chamottefabrik
zu Ruppersdorf, Bez. Breslau.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.